

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kreisredaktion: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreis Sparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte mm-Weite ober deren Raum 6 Wk. Stellenangebote, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorbestimmter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahme bis vormittags 7 Uhr.

Nr. 126

Samstag, den 31. Mai 1941

115. Jahrgang

Kretas Schicksal erfüllte sich

Der feindliche Widerstand überall zusammengebrochen — Wilde Flucht der Briten zur Südküste — Große Beute

DNB, Berlin, 30. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die am 20. Mai durch eine gewaltige Luftlandung begonnenen Operationen zur Besetzung des britischen Bollwerkes Kreta nähern sich ihrem Abschluß.

Die im Westteil der Insel aus Fallschirm- und Gebirgstruppen gebildete harte Angriffsgruppe hat nach harten Kämpfen bei glühender Hitze und unter größten Bewegungsschwierigkeiten den Feind geschlagen und zersprengt. Die Vereinigung mit den Fallschirmjägern bei Rethymon, die sich über acht Tage einer starken feindlichen Überlegenheit gegenüber tapfer behauptet haben, ist vollzogen.

Fallschirmjäger eroberten gegenüber zähem feindlichen Widerstand Stadt und Flugplatz Hiraclion (Randia). Der kommandierende General der griechischen Kräfte bei Hiraclion hat die Kapitulation angeboten.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte die Kämpfe durch painlose Angriffe auf zurückgehende feindliche Marschkolonnen, Truppenansammlungen und Widerstandsnester. Verbände von Kampf-, Sturzkampf- und Zerstörerflugzeugen rieben britische und griechische Truppenteile in rollendem Einsatz auf.

Nach Unterstützung unserer Detachments durch italienische See- und Luftstreitkräfte, wobei sich italienische Torpedoboote durch tapfersten Einsatz besonders auszeichneten, landeten am 28. Mai nachmittags italienische Truppen im Ostteil Kretas, die seither in raschem Vorgehen nach Westen begriffen sind.

Die Reste der zerstreuten Briten flüchten, von unseren Truppen verfolgt, gegen die Südküste, um sich dem weiteren Kampf durch nützliche Einschiffung zu entziehen. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht, umfangreiches Material, darunter zahlreiche Panzer und Kraftfahrzeuge, 30 leichte und schwere Geschütze, sowie große Vorräte erbeutet, deutsche und italienische Gefangene befreit.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Straße von Suda britische See- und Luftstreitkräfte an und versenkten zwei Zerstörer. Sturzkampfflugzeuge vernichteten in den Gewässern um Kreta zwei Handelsschiffe mit zusammen 1600 BRT, sowie ein Küstenfahrzeug und ein Vorpостenboot.

In Nordafrika beiderseitige Artillerie- und Spähtruppentätigkeit bei Tobruk.

Im Seegebiet um Großbritannien beschädigten Kampfflugzeuge westlich Pentland-Firth einen großen Frachter durch Bombenwolltreffer schwer.

In der letzten Nacht bombardierten die Luftwaffe trotz ungünstiger Wetterlage Hafenanlagen an der englischen Südküste.

Ein Vorpостenboot, das vor der französischen Küste von drei britischen Schnellbooten angegriffen wurde, versenkte durch Geschütze ein Schnellboot und beschädigte ein anderes so schwer, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

Der Feind slog weder bei Tag noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Bei den erfolgreichen Kämpfen am Halana-Paß in Nordafrika zeichneten sich der Oberleutnant Canmer, Kommandeur eines Panzerregiments, und der Leutnant Jung in einem Artillerieregiment besonders aus.

Bei den Kämpfen auf Kreta sind deutsche Soldaten nach ihrer Verwundung in so tierischer Weise verkrümelt worden, wie es im Verlaufe dieses Krieges bisher nur im Feldzug gegen Polen vorgekommen ist. Die deutsche Wehrmacht wird mit allen Mitteln dafür Sorge tragen, daß die Anständigkeit und Ritterlichkeit des Kampfes gewahrt bleibt. Mit dem härtesten Strafgericht wird sie daher die für diese barbarischen Verkrümmelungen verantwortliche Truppe oder die schuldigen Einwohner treffen. Es steht außer Zweifel, daß die ebenso anständige wie lügenhafte Behauptung des britischen Premierministers Churchill, deutsche Soldaten seien in gegnerischen Uniformen abgesprungen, den größten Teil der Schuld an diesen Verkrümmelungen trägt.

Britische Truppen warten an Kretas Südküste vergeblich auf Rettung

Beirut, 30. Mai. In Kreta trafen die ersten Flüchtlinge aus Kreta ein. Es handelt sich um 17 Australier unter der Führung eines Offiziers, die zunächst mit einem kleinen Fischerboot gestoben waren und später von einem englischen Zerstörer aufgenommen wurden. Aus ihren Erzählungen geht hervor, daß die ganze Südküste von Kreta mit Gruppen englischer, australischer, neuseeländischer und griechischer Soldaten besetzt ist, die dort den Horizont nach englischen Schiffen absuchen in der Hoffnung, gerettet zu werden. Bisher sei diese Hoffnung aber enttäuscht worden. Zahlreiche andere hätten versucht, sich in kleinen

Fischerbooten selbst in Sicherheit zu bringen. Bisher ist jedoch keines dieser Boote eingetroffen.

Der australische Offizier, der verschiedentlich Augenzeuge von Fallschirmabsprüngen deutscher Truppen war, gab seiner Bewunderung über diese meisterhaft durchgeführte Operation Ausdruck. In ununterbrochener Reihenfolge lämen die Truppen zu Boden, gruppierten sich sofort wieder und gingen unverzüglich zum Angriff über. Die deutschen Fallschirmjäger seien so musterhaft ausgebildet, daß sie ihre Ab Sprünge selbst in solchen Gebieten durchführten, die man bisher ihrer Beschaffenheit wegen als für Fallschirmab Sprünge völlig ungeeignet angesehen habe.

London gibt Räumung der Suda-Bucht zu

DNB Stockholm, 30. Mai. Angesichts des raschen Vordringens der deutschen Truppen auf Kreta sah sich das britische Hauptquartier im mittleren Orient gezwungen, die Räumung der Suda-Bucht durch die britischen Truppen zuzugeben. In dem von Reuters verbreiteten amtlichen Communiqué heißt es: Angesichts der neuen Angriffe durch die deutschen Truppen, die wiederum große Verluste erlitten haben, zogen sich unsere Truppen auf Stellungen östlich der Suda-Bucht zurück. Die Sturzkampfangriffe wurden wiederum in ausgedehntem Maße fortgesetzt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rückzug der britischen See- und Luftstreitkräfte nach Alexandria. — Zerstörer „Hereward“ von italienischen Bombern vernichtet. — Schwere Luftangriffe auf den Hafen von Tobruk. — 2000-Tonner versenkt.

DNB Rom, 30. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Das sind die britischen Kulturträger!

Inden wurden reihenweise niedergeschossen, weil sie sich nicht in den Krieg pressen lassen wollten
Zunahme der englandfeindlichen Bewegung in Indien

DNB Schanghai, 30. Mai. Wie ein hier eingetroffener Indier berichtet, haben die britischen Behörden das Blutbad vor zwei Monaten in Dacca (Bengalen) unter der indischen Bevölkerung nur deshalb angerichtet, weil die Indier sich der englischen Aufforderung, auf britischer Seite am Kriege teilzunehmen, energisch widersetzten. Bei diesen Kämpfen wurden mehr als hundert Indier getötet. Die englische Polizei, so erklärte der Augenzeuge dieser Kämpfe weiter, sei verärgert worden und habe mit Maschinengewehren auf die gegen eine Beteiligung Bengalens an Englands Krieg demonstrierenden Indier geschossen, die reihenweise niedergemäht wurden. Unter den Opfern befanden sich auch viele indische Frauen und Kinder, welche die Engländer in ihrem Platte liegen ließen. Die britischen Behörden hätten das Blutbad als bedeutungslos hinzustellen versucht.

Der Augenzeuge versicherte weiter, daß die englandfeindliche Bewegung in Indien schon weit größere Kreise erfaßt habe, als in engl. Berichten zugegeben werde, und daß sich die Bewegung auf die Dauer mit Maschinengewehren nicht unterdrücken lasse. Das indische Volk lehne den Tag herbei, an dem es sich für die

englischen Greuelthaten rächen könne, deren sich jedes Kulturvolk schämen müsse.

Kämpfe mit britischen Panzern im Irak

Damasus, 30. Mai. Wie aus Bagdad verlaniet, sind die irakischen Truppen weiterhin in erbitterte Kämpfe mit starken britischen Panzerkräften verwickelt, die an verschiedenen Stellen von Westen vorrücken. Auf beiden Seiten seien größere Verluste zu verzeichnen. An den Kämpfen zwischen Komabi und Kutbah sind von irakischer Seite, wie man hier annimmt, in der Hauptsache Freiwilligenkorps der dortigen Stämme beteiligt, da die regulären Truppen, unterstützt von zahlreichen Freiwilligen, Komabi und Fallaba gegen die verstärkten britischen Truppen aus Habbaniyah und Sin El Debban verteidigen. Englische Flugzeuge versuchten erfolglos, durch Abwurf von Flugblättern desalutistische Propaganda zu machen.

Irakische Flugzeuge überflogen Städte in Palästina und warfen Tausende von antibrutischen Flugblättern ab, die von der Bevölkerung eifrig gesammelt und verteilt wurden. Die britischen Behörden erließen eine Verordnung, durch die das Ausheften solcher Flugblätter unter schwere Strafe gestellt wird.

Neuer britischer Bombenangriff auf irakische Stadt

Damasus, 30. Mai. Die Stadt Homs wurde am frühen Nachmittag von einem britischen Flugzeug vom Master Blenheim überflogen, das versuchte, den Bahnhof zu bombardieren. Die vier abgeworfenen Bomben verfehlten jedoch das Ziel. Eine irakische Zivilperson wurde getötet.

DNB Damasus, 30. Mai. Nach Meldung des Hauptquartiers der irakischen Streitkräfte griffen irakische Einheiten den Feind an und zwangen ihn nach erbittertem Kampf, in dem der Gegner 300 Tote und Verwundete verlor, zum Rückzug. Die britischen Streitkräfte unternahmen einen Gegenangriff und wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Wie aus Amman gemeldet wird, haben geschlossene transjordanische Truppenverbände, die bis dahin unter britischer Führung standen, gemeinert und versuchen, sich auf irakische Seite zu schlagen. Die britische Position in Transjordanien wird immer schwieriger, da alle Verbindungswege durch irreguläre Kampfgruppen und ausländische Elemente gefährdet sind.

Die britischen Behörden haben an die Bewohner des palästinensischen Dorfes Terjibha den Befehl erlassen, das Dorf bis Samstag früh zu räumen. Es soll in seiner Gesamtheit in die Luft gesprengt werden. Bei Terjibha waren Brennstofflager in Brand gesetzt worden. Die Briten hatten die Benennung und Auslieferung der Schuldigen gefordert unter Androhung der Sprengung des Dorfes. Die Schuldigen sind aber bis zur Stunde nicht bekannt geworden und den Bewohnern des Dorfes unbekannt.



Der Kommandant der „Bismarck“
Kapitän zur See Lindemann. (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Die größte Tat in der Marine-Geschichte

Washington, 30. Mai. U.S.M. Marinekreise erklärten, wie die amerikanische Nachrichtenagentur United Press meldet, die „Bismarck“ habe mit dem Angriff und der Versenkung der „ Hood“ eine Tat begangen, die man einfach für unmöglich gehalten habe. Die Tat des deutschen Schlachtschiffes „Bismarck“ werde als größte Tat in die Geschichte der Marine eingehen.



Der Fall Kreta

Wieder ein englisches Verbammungsmandoer unter der Waht der Tatsachen zusammengebrochen

DNB Berlin, 30. Mai. Wie der DNB-Bericht vom Freitag meldet, nähern sich die durch eine gewaltige Luftlandung begonnene Operationen zur Besetzung des britischen Bollwerks Kreta ihrem Abschluß. Der feindliche Widerstand ist überall zusammengebrochen und ein neues Dänischen steht den zerstreuten Resten der britischen Empire-Truppen bevor, die an der felsigen Südküste der Insel verzweifelt nach rettenden Schiffen Ausschau halten.

Die große etwa 200 Kilometer lange und 12 bis 56 Kilometer breite gebirgige Insel mit ihren fast 400 000 Einwohnern hat damit ihre Rolle als britische Schlüsselstellung im Mittelmeer ausgespielt. Ihre strategisch hervorragende Lage fast genau in der Mitte zwischen Griechenland und der Küste Nordafrikas kommt nun dem kühnen Eroberer zugute.

Nach hat sich das Schicksal der verschlagenen britischen Truppen noch nicht vollendet, aber schon jetzt erweist der Fall Kreta wieder einmal mit besonderer Deutlichkeit, mit welcher Naiven Mitteln London immer wieder versucht, die Weltöffentlichkeit bis zum letzten Augenblick über eine für England ungünstig verlaufende Entwicklung in der Weltöffentlichkeit zu täuschen. Aber auch in diesem Fall ist das englische Verbammungsmandoer in kürzester Zeit durch die Ereignisse schlagend widerlegt worden.

Eben als Neuordner

Groteske Rüd- und Ausbilde eines Katastrophopolitikers

Stockholm, 30. Mai. Im Ranson-Haus im Zentrum der zentralen Innenstadt Londons hielt der britische Außenminister Eden eine Rede, in der er der Bevölkerung die bitteren Ereignisse der Vergangenheit und Gegenwart schmählicher zu machen versuchte und sich wieder einmal dazu verließ, in vagen Umrißen ein allerdings sehr bizarres und groteskes Programm, „System einer wirtschaftlichen und sozialen Neuordnung der Welt nach dem Kriege“, zu entwerfen.

Einleitend ging Eden auf die Rundfunkansprache des USA-Präsidenten ein und stimmte, was nicht verwundern kann, der Rooseveltschen Auffassung einer Freiheit der Meere bei. Der Kernpunkt der Rede, so sagte Eden, war die wiederholte Erklärung, daß der völlige Bestand der Nationen letzten Endes von der Freiheit der Meere abhängt. Deutlicher gesagt heißt das, Englands Seeherrschaft hängt von der Möglichkeit ab, auf den Meeren unbehindert hin- und her zu fahren, was ihm paßt.

Die für England unangenehme Lage in Irak hat Eden mit dem Satz ab: „Die lange traditionelle Freundschaft Englands mit den Arabern ist durch Taten bewiesen.“ Damit dürfte Eden selbst bei der britischen Bevölkerung wenig Glauben finden; denn eben die „Tat“ Englands, sein grausamer Terror, ist es, der jetzt das arabische Volk einmütig zum Widerstand gegen den Unterdrücker entflammt hat.

Koch furioser ist es, was Eden über den „Wiederaufbau der Welt“ zu sagen weiß. Küber wüßten Beschimpfungen auf alles das, was Deutschland in der Neuordnung Europas bereits geleistet hat, kann er nichts sagen, was irgend welchen positiven Wert hat. Obgleich aber wirkt es geradezu wie Hohn, wenn er so strapallos einseitiger Plutokrat wie Herr Eden sich überhaupt anmaßt, von „moralischem und wirtschaftlichem Wiederaufbau der ganzen Welt“ zu sprechen.

Max Schmeling erzählt

Engländer haben das Kriegerecht verlehrt! — Schmeling, der deutsche ehemalige Box-Weltmeister, machte als Fallschirmjäger den Großeinmarsch auf Kreta mit

Von Kriegsberichterstatter Siegfried Kappe

DNB ... 30. Mai. (PK.) Als in den frühen Morgenstunden des 20. Mai der riesige Heerwurm der schweren deutschen Transportmaschinen nach Kreta zog, begann eines der kühnsten und gewagtesten Unternehmen der Kriegsgeschichte: Nur aus der Luft her soll die vom britischen Expeditionskorps besetzte Insel Kreta gegen einen zahlenmäßig und materiell überlegenen Feind genommen werden. Deutsche Jäger und Zerstörer begleiteten die angezählten Zu 52, die auch hier wieder eine glänzende Bewährungsprobe ablegten.

Die Schilderungen der auf zahlreichen hart besetzten Stellen auf der Insel landenden deutschen Fallschirmjäger beweisen alle die Schwere und Härte des Kampfes, aber auch, daß die Engländer oft und gerade in entscheidenden Augenblicken das Kriegerecht nicht achteten. Das haben die Soldaten aller Dienstgrade bei ihren Bemerkungen ausgelegt.

Sch hatte die günstige Gelegenheit, auch Max Schmeling, der als Gefreiter in einem Fallschirmjäger-Regiment beim ersten Einmarsch auf Kreta landete, über seine Kampferlebnisse zu befragen. Die Gruppe, in der Max Schmeling kämpfte, sprang mit dem Auftrag ab, die Küstenstraße zu sichern und ein hier liegendes Zuchthaus zu besetzen. Schon bei der Ankunft und beim Abprung wurden die Fallschirmjäger von hartem Abwehrfeuer empfangen. Gewehr- und Maschinengewehrschüsse peitschten ihnen aus allen Richtungen entgegen, die Schützen saßen in den Baumkronen, in den Gärten und den Häusern. Dennoch landeten die Fallschirmjäger mit nur geringen Verlusten. An der Straße sammelten sich die Gruppen und zügelte, um gegen den Gegner vorzustoßen. Aber was war das für ein Gegner? Ueberall nichts als Fedenstümpfen, nur wenige britische Offiziere, die anscheinend ihre Führung übernommen hatten, aber kein britischer Soldat zu sehen! Nach der Einbringung mehrerer Gefangener — die Masse der Fedenstümpfen hatte längst das Weite gesucht — nahmen die Fallschirmjäger das Zuchthaus, dessen Häftlinge von den Engländern freigelassen worden waren, anscheinend in der Absicht, sie zu bewaffnen oder sie mit den Waffen der Fallschirmjäger auszurüsten, um sie dann gegen die deutschen Soldaten einzusetzen. Verbrecher gegen Soldaten!

Im Gegensatz zu den eingeborenen Krettern zeigten sich die Griechen den deutschen Fallschirmjägern gegenüber recht freundlich und hilfsbereit. Sie zeigten ihnen Wege und Richtungen und halfen ihnen in jeder Beziehung. Erst nach zwei Stunden tauchten die ersten britischen Soldaten auf. Den Angriff schlugen die Fallschirmjäger ab und nahmen in ihrem Gegenstoß ein britisches MG-Rest und die Mannschaft gefangen.

„Der Kampf war hart und schwer“, sagte Max Schmeling, „denn der Gegner besaß vor allem schwere Waffen, denen wir nichts entgegenzusetzen konnten. Mancher deutscher Fallschirmjäger hat seinen kühnen Einmarsch mit dem Leben bezahlt, aber der Erfolg lag dafür auch auf deutscher Seite. Die Straße blieb in unserem Besitz und die britischen Truppen mußten sich unter blutigen Verlusten unter Zurücklassung von Gefangenen zurückziehen.“

Max Schmeling wurde bei den jähren Gefechten, in denen oft Mann gegen Mann stand, von seiner Gruppe abgeplittert und schlug sich einen halben Tag lang durch die fetliche Wildnis, bis

Tolle Panikmache der Kriegsbeher

DNB New York, 30. Mai. Wie Associated Press meldet, wurde Fort Custer, das Hauptquartier der fünften Division, überraschenderweise für die Öffentlichkeit geschlossen und sämtlicher Urlaub für die Soldaten rückgängig gemacht. Militärischerseits wurde hierzu die Erklärung ausgegeben, daß die Sicherheit des Forts bedroht sei (!) und alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen seien, um das Fort zu sichern. Alle Straßen, die zu dem Fort führen, wurden besetzt und Posten aufgestellt. Sämtliche im Fort befindliche Soldaten wurden bewaffnet. Das Elektrizitätswerk wurde ebenfalls militärisch besetzt. In New York wurden sämtliche auf Urlaub befindliche Soldaten von Fort Dix (New Jersey Staat) von der Militärpolizei an besetzten Plätzen gesammelt und sofort ins Lager zurückbeordert. Das Hauptquartier in Washington gab die Anweisung aus, alle Urlaube zu sperren. Angeblich sollen die Soldaten zurückkehren, um sich für die nächste Woche zum Manöverausmarsch „irgendwo im Staat Virginia“ vorzubereiten.

Roosevelt duldet keinen Widerspruch

DNB New York, 30. Mai. Der USA-Senat hat, wie aus Washington gemeldet wird, den Vorschlag des Senators Pepper abgelehnt, nach der Rede Roosevelts ein Vertrauensvotum für den Präsidenten einzubringen. Der Vorsitzende des Senatsausschusses George meinte, die Entschlebung würde eine „nützliche und bedauerliche“ Debatte auslösen, die zwecklos sei. Der Chef der republikanischen Fraktion Mac Kary hat gegen den Vorschlag des Senators Pepper protestiert und ihn als inopportun bezeichnet. Daraufhin ist, wie Associated Press meldet, der Vorschlag auf unbestimmte Zeit beiseite gelegt.

Nach einer Erklärung des Staatsdepartements haben die Vereinigten Staaten einen USA-Offizier entsandt, der den Posten des Leiters der polotechnischen Schule in Genämalä übernehmen soll.

er einige Kameraden fand, die ebenfalls die Verbindung mit ihrer Gruppe verloren hatten. Vorsichtig, immer Ausschau nach den Engländern und nach Fedenstümpfen haltend, pirschte sich die kleine Schar auf Schleißwegen durch das unwegsame Gelände. Am Abend riefen sie dann wieder auf einen größeren Zug deutscher Fallschirmjäger und setzten mit ihm zusammen den Kampf um die Beherrschung der wichtigen Straße fort. Auch hierbei wurden wieder britische Gefangene gemacht. Max Schmeling äußerte sich dann über seinen Eindruck, er habe das Gefühl gehabt, die Tommys seien froh gewesen, daß der Kampf für sie endlich beendet sei. Niemand von ihnen habe sich über die Behandlung beklagen können und es sei auch trotz der manchmal schwierigen Lage der Fallschirmjäger kein Fluchtversuch unternommen worden.

Auf die Frage, wie die Engländer gekämpft hätten, meinte Max Schmeling, daß die Tommys zwar zäh gewesen seien, aber sich nie bis zum letzten Schuß verteidigt hätten. Welkens jagen sie sich in der Dunkelheit zurück, um eine neue Stellung zu beziehen, oder sie ergaben sich den verwegenen anführernden Fallschirmjägern.

Wir sprachen dann noch über die Mißhandlung deutscher Kriegsgefangener durch Engländer, die ebenfalls in zahlreichen Fällen beständig ist, und dabei zeigte sich Max Schmeling wieder als der saubere und faire Sportsmann, der er immer gewesen ist:

„Wir wollen nicht alle über einen Kamm scheren“, meinte er, „manche Tommys haben sich auch soldatisch anständig betragen, auch unsere Gefangenen gegenüber. Ich habe zum Beispiel selbst gesehen, wie ein in unsere Gefangenschaft geratener englischer Arzt im Kollazarett mitgeholfen hat, und unter Kollazarett, das wir in einer Zelle des Zuchthaus eingesperrt hatten, war bestimmt nicht gerade komfortabel. Das ist aber ein Einzelfall und wiegt nicht die Tatsache auf, daß die Mißhandlung des Krieges durch die britische Führung und den Tommy vor allem durch die Aufhebung der freiwilligen Zivilbevölkerung zu dem gemeinen und hinterhältigen Fedenstümpfenkrieg zwischen deutschen Soldaten das Leben gekostet hat. Die angebotenen Vergeltungsmaßnahmen des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht besetzen deshalb zu allem Recht!“

Das sagt ein Mann, der früher als Boxweltmeister und heute als Gefreiter in der Welt das gleiche Ansehen genießt, ein Mann, der im schwersten Kampf dabei war und der nur schilbert, was er mit eigenen Augen gesehen hat.

Generalleutnant Frenberg tödlich abgeflüzt

DNB Genf, 30. Mai. Wie aus London gemeldet wird, ist der Oberkommandierende der britischen Truppen auf Kreta, der neuseeländische Generalleutnant Frenberg, der in Begleitung des Generals Gabery Kreta im Flugzeug verlassen hatte, um nach Alexandria zu entkommen, mit seiner Maschine abgeflüzt. Generalleutnant Frenberg fand dabei den Tod. General Gabery wurde schwer verletzt.

Aus Magold und Umgebung

Ihr aber, ihr Jungen, Lebendigen, seht weiter Segel auf! Besingt eure Schiffe und grüßt die deutsche See! Wiegt euch auf der Dünung und freut euch der Sonne auf den Meeren und Gewässern.

- 31. Mai: 1773 Ludwig Tied geb. — 1899 Joseph Hagdn gest. 1899 Ferdinand v. Schill von den Franzosen erschossen. — 1916 Seeschlacht am Skagerrak, in der Gorch Fok fiel.
- 1. Juni: 1780 General v. Clausewitz geb. — 1891 Novelle zur Gewerbeordnung, die die einheitliche Regelung der Fabrikarbeit in Deutschland brachte. — 1899 Klaus Groth gestorben.
- 2. Juni: 1916 Erklärung der Panzerleiste Bau bei Verdun.

Dienstnachrichten

Für das Lehramt an Höheren Schulen hat die wissenschaftliche Prüfung in der naturwissenschaftlich-mathematischen Richtung bestanden: Hermann Kasz von Magold.

Zum Rektor ernannt

Lehrer Karl Huber in Oberweißbach Kreis Badnang wurde zum Rektor an Volksschulen ernannt. Er war früher über fünf Jahre in Magold an der Seminararbeitschule tätig und steht bei den ehemaligen Seminaristen wie auch bei der Einwohnerschaft in guter Erinnerung. Zur ehrenvollen Beförderung herzlich Glückwünsche!

Roosevelt hat das Parlament ausgeschaltet

New York, 30. Mai. Der bekannte Kommentator Clapper stellt fest, daß Roosevelt durch seine Rede am Mittwoch das Parlament völlig ausgeschaltet und sich zum alleinigen Herrn über das Schicksal der Vereinigten Staaten gemacht habe.

Heart stellt im „New York Journal“ fest, daß es immer noch zwei Gedankenrichtungen in den USA. gebe. Die eine sei die, daß Deutschland an allem schuld sei, die entgegengelegte vertrete den Standpunkt, daß England die Entwicklung einer Nation nicht dulden wolle, welche die englische Welt Herrschaft und Wirtschaftsvormacht bedrohen könnte. England habe den Krieg erklärt, weil Deutschland wieder als Weltmacht und möglicher Handelsrival Englands aufstünde sei. Die erste Gedankenrichtung fordere den Krieg einzutritt, während die zweite die Ansicht vertrete, daß Deutschland, nach dem Vorbild der Monroe-Doktrin, die Vereinigten Staaten von Europa schäfen wolle, frei von britischer Einmischung.

New York, 30. Mai. Mit Hilfe von Zitaten aus Roosevelts Reden sowie Erklärungen führender Minister, angefangen von den Friedensversicherungen vor der Präsidentenwahl bis zu den letzten Stellungnahmen, weist „Saturday Evening Post“ in einem Leitartikel nach, daß die USA-Regierung nicht nur selbst für die Uneinigkeit im Lande verantwortlich ist, sondern das Volk auch hintergangen habe. Die Regierung habe das USA-Volk wie Kinder behandelt. Die Regierung sei selbst nicht sicher und außer dem habe sie Furcht vor dem Volk und mache jetzt das Volk für die Vermierung verantwortlich. Die Regierung sei ungeduldig, weil das Volk so vieles glaube, was nicht den Tatsachen entspreche und weil das Volk nicht an einen Kriegszustand glauben könne, da die eigene Regierung sich verpflichtete, das Land aus dem Krieg zu halten. Das Volk sei nur deswegen zu tauben, daß es wider besseres Wissen an das Wahlversprechen geglaubt habe.

Die Stucht der beschädigten Britenschiffe

Agucros, 30. Mai. Die von deutschen Luftstreitkräften im Seegebiet um Kreta bombardierten und stark beschädigten britischen Hotteneinheiten, die inzwischen im Hafen von Gibraltar Zuflucht suchen mußten, wurden auf ihrer Fahrt von einem türkischen Handelsdampfer gestiftet. Nach dem Bericht des türkischen Kapitans sind die Beschädigten noch schwerer Art, als bisher festgestellt worden war. Zwei der britischen Kreuzer in dem beschädigten Verband führen mit schwerer Schlagseite. Die Aufbauten waren zum Teil verschwunden. Breite Wunden in den aufgestellten Verbänden zeigten die furchtbare Wucht der Bombentreffer an. Die Verluste unter den Besatzungen, von denen die zahlreichen Schwerverwundeten in Gibraltar an Land geschafft wurden, müssen sehr groß sein.

Der Preisenhof Hamburg hielt unter Dr. Koffenberger

Seine monatliche öffentliche Sitzung ab, um gegen schwedische, französische und ein griechisches Schiff zu verhandeln. Ein schwedischer Dampfer war im Zuge der deutschen Norwegenaktion nach Oslo aufgebracht worden. Das Schiff wurde eingezogen. Zwei in französischer Regierungsdienst gefahrene schwedische Dampfer wurden nach einem Vergleich dem Deutschen Reich überreignet. Ein französischer Schlepper wurde bei der Besetzung von Nantes aufgebracht, ebenso zwei Bergungsboote in Le Havre und Morlaix. Alle drei Fahrzeuge verfielen der Einziehung. Die Aufbringung eines Schleppers in Le Havre wurde für rechtmäßig erklärt. Eine Freigabe fand im Falle eines französischen Küstenmotorschiffes statt.

Wolff von Venbach 4. Wie aus München berichtet wird, starb im 81. Lebensjahr Lola von Venbach, die Witwe des großen deutschen Malers Franz von Venbach. Ihr Name ist mit dem Leben und künstlerischen Schaffen Venbachs aufs engste verbunden. Die Stadt der deutschen Kunst verdankt ihr die berühmten Kunstsammlungen, die den Reichtum der Münchener Venbach-Galerie bilden.

Amerikanischer Professor in Palästina überfallen. Der Professor an der amerikanischen Universität in Beirut, Doud, der mit seiner Familie Syrien verlassen hat, wurde in Palästina zwischen Genin und Nablus überfallen und beraubt.

Frontfähige chinesische Flugzeuge zerstört. 42 chinesische Kampfflugzeuge sind in der letzten Woche durch die japanische Luftwaffe bei Angriffen auf verschiedene Flugplätze in den Provinzen Szechuan und Kanju vernichtet worden, teilte der Sprecher der japanischen Wehrmacht mit. Er fügte hinzu, daß damit der größte Teil der frontfähigen chinesischen Flugzeuge zerstört sei.

Die Neuregelung der Lehrerbildung in Württemberg

Die mittl. Schulverwaltung wird, wie wir gestern bereits mitteilten, rasch die vom Reich bestimmte neue Regelung durchzuführen; schon im nächsten Frühjahr werden die neuen Lehrerbildungsanstalten bezogen werden, für deren Besuch nicht mehr die Hochschulreife Voraussetzung ist und die, was besonders erwünscht ist, auch geeigneten Volksschülern den Zugang zum Lehrerberuf wieder ohne besondere Zwischen-Einrichtung öffnen. Die Auslese wird nicht mehr wie bei unseren einzigen Lehr- und Lehrerinneneminaren durch eine besondere Prüfung mit ihrem Zufälligkeiten erfolgen; der bisherige Klassenlehrer u. Schulleiter werden in Zusammenarbeit mit Partei und HZ, das erste Wort sprechen, dann aber werden besondere Ausleseverfahren in Wählerungsorgane die letzte Entscheidung bringen. Es ist dafür gesorgt, daß wir früher mittlere wirtschaftliche Verhältnisse der Familie niemand von dem Besuch dieser Anstalten ausschließen.

Ueber die Orte der Unterbringung der künftigen Lehrernamen- und Lehrerseminare sagt die Bekanntmachung noch nichts. Württemberg hatte zuletzt, bevor es sich 1935 mit der Schaffung der Hochschule für Lehrerbildung in Ehlingen der Aushebung der seminariellen Ausbildung der Lehrer angeschlossen, neun Lehr- und zwei Lehrerinneneminare. Ehlingen ist heute Hochschule für Lehrerbildung, Badnang und Rotweil sind nationalpolitische Erziehungsanstalten, Heilbronn ist hauswirtschaftliches Seminar, Künzingen, Magold, Künzingen und



Saulgau Aufbauschulen für Jungen, Markgröningen und Gmünd (Lehrerinnen-Seminar) für Mädchen, das Lehrerseminar Gmünd beherbergt heute das Landeswaisenhaus. Die nationalpolitischen Erziehungsanstalten wie die Aufbauschulen sind ein organischer, gut entwickelter und unentbehrlicher Teil unseres Schulwesens geworden, so daß die Bekanntmachung für die Vervollständigung der Errichtung neuer Anstalten nach dem Krieg vorliegt.

Daß die Anstalten wohl wieder den Internatscharakter der einzigen Seminare tragen, aber doch etwas ganz anderes sein werden, verrät schon der vielfache Aufbau auf der Vorbildung der Volksschule, der Mittelschule, der Oberschule bis zur sechsten Klasse und der ganz durchlaufenden Oberschule. Und der Geist der Anstalten wird natürlich das Gepräge der nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätze tragen.

Wäge nun dieser Neubau der Lehrerausbildung auch den Zutrom wieder zu dem schönen und wichtigen Beruf des Erziehers des Volkes lenken.

Kampf und Sieg in Griechenland
Die neue Wochenschau

Auf dem Balkan haben die Filmberichter die letzten Kampfhandlungen festgehalten. Ein schöner Ausdruck für die Ueberlegenheit, mit der unsere Soldaten diesen Feldzug geführt haben, ist die Siegesparade in Athen. Das Land wird von versprengten Feindtruppen geäubert; unsere Stukas sorgen dafür, daß der Feind auch auf seiner Flucht auf den Schiffen noch empfindliche und nicht wieder gutzumachende Verluste erleidet. Immer mehr griechische Infanterie werden von unseren Soldaten befreit. — Sehr eindrucksvoll ist, was die Kamera vom Hauptquartier des Reichsmarschalls Hermann Göring mitgebracht hat. Man erlebt einen Angriff auf Pieropol. Unzählig sind die Brände, die dort unten ausbrechen, wo die Hölle ist. So trifft die deutsche Luftwaffe kriegswichtige Ziele auf der Insel und vergibt die Angriffe der RAF auf Wohnviertel deutscher Städte. — Die Bilder von Afrika lassen die Schwierigkeiten erkennen, mit denen das deutsche Afrikakorps zu kämpfen hat.

Pflanzschichten

Jam Pflanzschichten 1941 des Deutschen Schützenverbandes im NSKK stellt der Schützenverein Nagold an den Pflanztagen für alle Volksgenossen wieder seine Schießbude beim alten Kirchturn auf. Blumen, Ringelblumen und Ehrenschnecken können geschossen werden, ebenso kann von Kunstschützen eine brennende Kerze ausgeschossen werden.

Landbeschwerte Kinder

Berichtung am Ende des Schuljahres automatisch

Der Reichserziehungsminister hat verfügt, daß den einzelnen oder gemeinsam versetzten Schülern und Schülerinnen von den Schulen des Aufenthaltsortes keine Zeugnisse zu erteilen sind. Sie sollen stattdessen in der Heimatort von den Schulleitern eine Bescheinigung erhalten, aus der nicht nur die Dauer des Schulbesuches im Aufenthaltsort und die Anzahl der erteilten Noten oder Stunden hervorgehen, sondern die auch Angaben über Fleiß, Verhalten und Mitarbeit in der Schule enthalten soll. Aus unterrichtlichen und allgemein erzieherischen Gründen sollen auch die Schüler, die über das schulpflichtige Alter hinaus sind, solche Bescheinigungen erhalten. Sie müssen der Schule des Heimatortes bei der Wiederanmeldung ausgehändigt werden. Die Bescheinigung in die nächsthöhere Klasse soll am Ende des Schuljahres ohne Zeugniserteilung erfolgen.

Die neuen Fleischrationen in den Gaststätten

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat eine Anordnung erlassen, die die Folgerungen aus der neuen Fleischration für die Gaststätten zieht. An den beiden fleischlosen Tagen in der Woche ändert sich nichts. Jedoch wird das Kanbfleisch von Gerichten für 150 Gramm Fleischmarken grundsätzlich verboten. Ferner soll das 50-Gramm-Gericht mehr als bisher durchgesetzt werden. Nach der Anordnung dürfen an Fleischgerichten an den einzelnen Tagen nur vier Eintopf- oder Tellergerichte angeboten werden, von

denen eines das marktreife Eintopf- oder Tellergericht sein muß. Von den weiteren drei Gerichten muß ein Gericht für 50 Gramm Fleischmarken angeboten werden. Für die restlichen zwei Fleischgerichte dürfen höchstens je 100 Gramm genommen werden. Gerichte, die außer dem Stammgericht nur ein Eintopf- oder Tellergericht führen, sind von der Föhrung eines 50-Gramm-Gerichts befreit. Werden außer dem Stammgericht nur zwei Eintopf- oder Tellergerichte geführt, so muß eins von diesen beiden Gerichten für 50 Gramm Fleischmarken angegeben werden. Wenn für die Zubereitung eines 50-Gramm-Gerichts Fett erforderlich ist, dürfen außer der Fleischmarke auch Fettmarken bis zu 10 Gr. genommen werden.

Witersjubilare

Chhausen. Morgen vollendet Josef Hermann, Schreinermeister, das 76. am nächsten Mittwoch Frau Marie Schödlle, Witwe, ebenfalls das 76. und am 13. Juni Frau Ernestine Hauser das 82. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Ueber 5 Jahre Frauenchaftsleiterin

Calw. Für die Frauenchaftsleiterin, Bn. Spieghöfer, fand eine Abschiedsfeier statt. Sie bekleidete 5 1/2 Jahre dieses Amt.

Schwer verunglückt

Birkenfeld. Der zurzeit beim Kartoffelfeld-Schwehndienst angestellte Gemeindevater August Kapp verunglückte bei einer Dienstreise mit dem Motorrad in der Nähe Saulgaus. Er erlitt eine Gehirnerschütterung.

Der Kreisbauernführer sprach

Neuenbürg. Hier fand die Generalversammlung der Milchverwertungsgenossenschaft Neuenbürg und Umgebung statt. Von der Stadt Neuenbürg wurde ein 500 Quadratmeter großes Grundstück gekauft, das zur Erweiterung der Kabinstation dienen soll. In Engelsbrand erwirbt die Genossenschaft ein Haus, in dem in nächster Zeit eine ganz neuzeitliche Milchmehlstelle eingerichtet wird. In Comweiler steht ebenfalls die Errichtung einer solchen Milchmehlstelle bevor. Um die Milch schneller transportieren zu können, ist ein Lieferauto angeschafft worden. Die Genossenschaft zählt 608 Mitglieder. Der Leiter des Milchhofes Forzheim, Direktor Dr. Schöber, stellte fest, daß der Milchhof Forzheim nicht weniger als 179 Liefergemeinden habe, und von diesen liege die Milchverwertungsgenossenschaft Neuenbürg hinsichtlich der abgelieferten Menge an erster Stelle, weshalb sie für das abgelaufene Geschäftsjahr mit einer Prämie bedacht wurde. Kreisbauernführer Kalmbach betonte, der schöne Erfolg der Milchverwertungsgenossenschaft sei in allererster Linie den Frauen der Mitglieder zu verdanken. Hinsichtlich der erhobenen Klagen über Futtermittelmangel empfehle er die Anlegung von Futterföhlen, die sich in jeder Hinsicht bewähren hätten, und für das Jahr 1942 den Anbau von möglichst viel Futterrüben, für deren Kultur er wertvolle Fingerzeige gab. Dem zeitweiligen Mangel an Föhnerfutter könne man durch vermehrten Gerstenanbau und durch die Verfertigung von Magermilch, die aber mindestens drei Tage stehen sollte, sehr erfolgreich begegnen.

Freispruch von Tierquälerei

Oberthalheim. Ein Angeklagter von hier hatte Antrag auf gerichtliche Entschuldigang eines Strafbefehls gestellt, demzufolge er 8 Mark wegen einer Uebertretung des Tierquälereigesetzes bezahlen sollte. Am 10. Februar wolle er in der Wohnung Altheim einen Farnen, der für den Schlachthof Forzheim bestimmt war, verladen und außerdem in Gündringen noch 12 Kälber. Er bestellte einen Viehwagen bei der Bahn. Es wurde ein französischer gestellt, der aber bekanntlich wie alle dieser Art bedeutend kleiner als ein deutscher war und vor allem nicht mit den für einen Viehtransport vorgesehenen Einrichtungen, wie Gitter bzw. Lattenverschlüsse, Jalousien für die Luftzufuhr, Schlempen und Halen zum Offenhalten bzw. Verschließen der Venturiere versehen war wie die deutschen. Die Erfordernisse unseres Tierquälereigesetzes voll Rechnung tragen. Es wurde ihm nun zur Last gelegt, nicht für einen Lattenverschlusse gefordert zu haben, wobei ihm allerdings zugute gehalten werden mußte,

daß er ja nicht wissen konnte, daß ein französischer Wagen gestellt werden würde. Durch eine Verletzung unglücklicher Umstände kam nun der mit dem Farnen beladene Viehwagen bzw. der Zug, mit dem er befördert wurde, zu spät in Gündringen an, so daß es dem Angeklagten, selbst wenn er einen Lattenverschlusse zur Verfügung gehabt hätte, nicht mehr möglich gewesen wäre, ihn sachgemäß anzubringen. Statt dessen hand er das Vieh nur lose an einer Stange an, so daß die nicht abgetrennten Tiere fast frei im Wagen herumlaufen konnten. Das aber stellt das Tierquälereigesetz als Tierquälerei hin. Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

Fünf tote Hais

Horb a. N. So mancher Volksgenosse, der, sei es auf seinem eigenen Grundstück, sei es sonst irgendwo in der freien Natur, ein Stück Wild antrifft, ist der Meinung, er dürfe es mit sich tot oder lebendig nach Hause zu nehmen. Daß diese Auffassung aber völlig unzutreffend ist, mußte sich ein Landwirt aus Wellingingen lassen, der sich wegen unberechtigten Jagens vor dem Horber Amtsgericht zu verantworten hatte. Vor allem muß in diesem Zusammenhang natürlich festgestellt werden, daß der Angeklagte kein Jagdrecht besaß. Beim Nähen mit der Maschine hatte er zwei junge Hais auf der Markung Eutingen am Eutinginger Weg angefahren und tödlich verletzt. Statt sie nun dem Jagdberechtigten abzuliefern, nahm er sie mit nach Hause, wo sie vermutlich in die Bratpfanne wanderten. Ebenso ging es mit zwei weiteren Hais, die ihm im Redarweg auf der Eutinginger Markung in die Netze seiner Mähmaschine geraten waren. Schließlich fand er einige Zeit später in den Baumwiesen der Markung Wellingingen einen bereits am Verenden befindlichen Hais, der anscheinend bei einer Treibjagd angefallen oder von einem Hund am Bauch stark angegriffen worden war. Auch diesen nahm er mit nach Hause, hat ihn dem Jagdpächter abzuliefern. Und endlich fand er im Dezember vorigen Jahres im Busch auf der Wellinginger Markung eine Gehörstange, die er gleichfalls widerrechtlich für sich behielt. Das Gericht ließ Milde walten und verurteilte den Angeklagten zu 40 Mark Geldstrafe.

Letzte Nachrichten

Wiktlander englischer Angriff auf Bagdad

Berlin, 31. Mai. Ein englischer Angriff auf Bagdad wurde von irakischen Freiheitskämpfern zurückgeschlagen. Die Engländer verloren zahlreiche Truppen, ebenso viel Vorratungsmaterial. Bei einem Gegenangriff erlitten die Engländer erneute Verluste.

2 höhere englische Offiziere in Palästina erschossen

Damaskus, 31. Mai. Wie eine hiesige Zeitung mitteilt, sind zwei höhere englische Offiziere in Palästina erschossen worden.

Kulturelle Aufbaubarkeit in den neuen Gebieten

DM Berlin, 31. Mai. In Straßburg fand am Donnerstag das diesjährige Reichsmusikschulungslager des DDM, seinen Abschluß, das über 100 Musiklehrerinnen des DDM, für eine Woche vereinigte. Entsprechend der Jahresparole des Reichsjugendführers, die eine Stärkung der Aufbaubarkeit in den neuen Gebieten forderte, wurde diese kulturelle Reichsvorankündigung in das jahrhundertalte Land Elsas gelegt. Die Wahl des Ortes hat auch Inhalt und Ausrichtung dieses Arbeitskreises bestimmt. Zugleich fand die Stadtkonzert Straßburgs Gelegenheit, am musikalischen Schaffen der Hitler-Jugend Anteil zu haben.

Dr. Ley im Rhein-Mainischen Wirtschaftsgebiet

Frankfurt a. M., 31. Mai. Aus dem Ruhrgebiet kommend besuchte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Freitag einen im Rhein-Mainischen Gebiet liegenden Gesehbetrieb, dem vom Führer am 1. Mai die goldene Fahne verliehen worden war.

Gala-Konzert in Madrid zu Ehren der deutschen Kulturdelegation

DMB, Madrid, 31. Mai. Auf Einladung des spanischen Außenministers Serrano Suñer fand im Teatro Espanol zu Ehren der anlässlich der Eröffnung des Deutschen Kulturinstituts in Madrid weilenden Kulturdelegation ein Gala-Konzert statt. Außer dem deutschen Botschafter von Stöhrer, hohen Vertretern der spanischen Regierung, der Wehrmacht und der Partei befanden sich unter den Zuhörern die deutschen DDM-Führerinnen, die zu einem längeren Studienaufenthalt in Spanien weilten. Das Konzert wurde ausgeführt vom Madrider Philharmonischen Orchester unter Leitung von Perez Casas. Der spanische Außenminister und der deutsche Botschafter wurden von den Zuhörern lebhaft begrüßt.

Matuosa gegen izehrende USA-Berichte

Tosio, 30. Mai. (Offizien dienst des DMB) In einer offiziellen Erklärung unterzeichnet Matuosa am Freitag nochmals ausdrücklich, daß Japans Politik unänderlich auf dem Dreierpakt aufbaut sei. Der Außenminister wolle auf diese Weise gewisse, besonders von USA-Seite verbreitete Auffassungen und Berichte ein für allemal richtigstellen.

E. A. II für italienischen Brigadegeneral. Brigadegeneral Graf Carol di Bergolo, der Verbindungs-offizier beim deutschen Afrikakorps, wurde von General Kommandant nach der Eoberung der Cyrenaika mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Erfahrungsaustausch deutscher und spanischer Ketzle. Zum erstenmal nach Beendigung der siegreichen nationalen Revolution führte die spanische Ketzelschaft einen Fortbildungskongress durch, zu dem sich über 3000 Ketzle aus allen Provinzen des Landes in Madrid zusammengefunden hatten. Auf Einladung der spanischen Ketzelschaft nahm an den Arbeiten eine deutsche Abordnung teil. Dies führte zu einem fruchtbareren Erfahrungsaustausch zwischen den spanischen und deutschen Ketzeln, der in Zukunft im Interesse der beiden befreundeten Nationen noch weiter ausgebaut werden soll.

Minen in den Gewässern der Halands-Inseln. Wie die schwedische Telegraphen-Agentur T. T. meldet, wurde während der letzten Tage eine Reihe treibender Minen im Halands-Hav, d. h. in den Gewässern um die Halands-Inseln, beobachtet.

Tödlich abgestürzt. Innerhalb von zehn Tagen hat der Hochstaufen abermals ein Todesopfer gefordert. Am Mittwoch ist bei einer Besteigung des Hochstaufen von der Nordseite her die 21 Jahre alte Fernsprechbeamtin des Postamts Bayreuth, Hildegard Dimmling, die mit einer Freundin einen kurzen Urlaub in Föding verbrachte, vor deren Augen an einem Schneefeld ausgeglitten und mehrere hundert Meter tief abgestürzt. Sie wurde am Fuße einer Wand als zerstückelter Leiche aufgefunden und von der Bergwacht noch am Abend nach Bad Reichenhall verbracht.

Wie werde ich rasch mit dem Unkraut fertig?

Mancher Landwirt gibt sich viel Mühe mit der Anfaat und Tüftung seiner Felder; nur mit der Unkrautbekämpfung will es nicht so recht bei ihm klappen. Auf vielen Aedern hat heuer der beliebte Hederichsalz (8-10 Kg je Ar) oder eine Mischung von diesem mit Kalziumchlorid im Verhältnis 4 zu 1 (also etwa 6 Kg Kalzium und 1,5 Kg Kalziumchlorid je Ar) recht gut gewirkt. Wo es freilich hinterher regnete oder „das Pulver“ nicht reichte, war dieses Mittel mehr oder weniger unwirksam.

Ueber die billige und wirksame Art der Unkrautbekämpfung herrscht trotz vielfacher Aufföhrung weithin noch Zweifel und Unkenntnis: die Zeröderung des feimenden Unkrautes mittels der Unkrautegge oder des beweglicheren Unkrauttriegels. Kein sonstiges Gerät vermag die Wirkung dieser Eggenart erzielen, auch nicht die leichte Saategge, bei der die Zinken viel zu weit gefelkt sind. Letztere lockert wohl den Boden und erleichtert so die Atmung der Pflanzwurzeln, aber das Unkraut läßt sie ziemlich ungeschoren. Es ist bedauerlich, daß Unkrauteggen noch so wenig im Gebrauch und gegenwärtig auch kaum zu haben sind; sie müssen jedoch künftig das selbstverständliche Gerät des Bauern für eine neuzeitliche Saatenpflege werden. Der günstigste Zeitpunkt zum Unkrauteggen ist stets der kurz vor Aufgang der Saat, also wenn diese im ersten Keimstadium ist. In diesem Entwicklungsabschnitt ist das feimende Unkraut hochempfindlich, die Kulturpflanze dagegen gar nicht. Hat diese jedoch das erste Blatt gebildet, dann muß das Eggen unterbleiben, da sonst zweiwiel zugedeckt und durch kalte Nächte meist mehr Schaden als Nutzen angerichtet wird. Späterhin, also zu jetziger Zeit, darf und soll ruhig wieder gegagt werden, da nunmehr unsere Saaten die zweite Garnitur Wurzeln und mehr und größere Blätter gebildet haben. Zu diese Saaten eggt man richtichlos mit der schweren eisernen Egge, unter Umständen mehrmals bis zu Aniehdie, aber stets bei abgetrocknetem Boden. Aber auch dünnen Kulturen bekommt ein vorrichtiges Eggen mit der leichteren oder mittelschweren Egge gut, damit sie frohhafter werden und die Wurzeln besser ausfüllen. Wer mit der Maschine gefügt hat, sollte eigentlich die letzte Mühe nicht scheuen und seine Saaten fest hader, entweder mit der Hackmaschine oder mit dem Viehschuh, oder mit der Fiehdade von Hand, und zwar stets recht fest, damit man rasch davonkommt. Diese Arbeit kann fena auch von Kindern gemacht werden und lohnt sich schon wegen der Nachfrucht.

Als letztes Mittel, namentlich gegen überhandnehmendes Hederich und Ackerfens, wendet man neuerdings immer mehr Spritzmittel wie „Raphant“ oder „Germanit“ an. „Raphant“ wurde durch die Landwirtschaftsschule Nagold in mehrfachen Versuchen

geprüft und als recht wirksam selbst gegen größere Hederichpflanzen bis zur Blüte befunden. Man besiegt diese Mittel durch den Landhandel oder durch Apotheken und Drogerien, entweder flüssig in Glasflaschen zu 50 Liter, oder etwas billiger als Pulver in Wechbosen zu 5 Kg und 25 Kg. Eine genaue Gebrauchsanweisung ist jeder Packung beigegeben. Als Spritzgeräte können neben besonderen Hederichspritzen auch die üblichen Obstbaumspritzen verwendet werden, sofern die sämtlichen mit der Lösung in Berührung kommenden Teile aus Kupfer, Messing oder Holz bestehen. Nach Gebrauch sind die Geräte gut mit Wasser zu reinigen. Bezüglich der Anwendung dieser Mittel ist man von der Tageszeit und Witterung ziemlich unabhängig. Bei Sonnenschein zeigt sich die Wirkung schon nach wenigen Stunden, bei bedecktem Himmel dauert es etwas länger, bis der Hederich und eine Reihe anderer Unkräuter welk werden. Auf nassen Pflanzen und bei Regenwetter verliert sich die Wirkung. Eine Schädigung der Saaten ist bei richtiger Anwendung dieser Unkrautbeseitigungsmittel nicht zu befürchten. Sie sind vom Deutschen Pflanzenschutzdienst amtlich geprüft und empfohlen. Sie sind selbst auf empfindlichen Pflanzen wie Jochs und bei Kleenutensaaten anwendbar, ohne diese nachhaltend zu beeinträchtigen.

Landesökonomierat H a r r - Nagold.

Seide Selbstenbau!

Seide ist ein für unsere Luftwaffe unentbehrlicher Rohstoff. Die deutsche Rohwergzeugung dient in steigendem Umfange der Deckung dieses Bedarfs.

Mit den diesjährigen Seidentaupenzuchten ist nunmehr begonnen worden, und viele tausend Selbstenbauer hoffen, ein gutes Ergebnis aus ihrer Arbeit zu erzielen. Der Bedeutung der Rohwergzeugung entsprechend, haben verschiedene Organisationen der Partei zur Mitarbeit aufgerufen, so die Reichsjugendföhrung, die NS-Frauenchaft und die NSB. „Hilfswerk Mutter und Kind“. In den Schulen wird bekanntlich Selbstenbau im Unterricht durchgeführt. Ihre Zahl hat sich gegenüber dem Vorjahre entsprechend der inzwischen erstereit gewordenen Maulbeerpflanzungen um ein Bedeutendes vermehrt. Alle ertragsfähigen Maulbeerkulturen sind für die wichtige Erzeugung der Seide auszunutzen, ist die Forderung, zu deren Erfüllung auch die Mitglieder der oben genannten Organisationen aufgerufen wurden.

Die Reichsfachgruppe Seidentbauer e. B., Berlin W 50, Neue Ansbacherstraße 9, erteilt Auskunft und versendet kostenlos Zuchtanleitungen.



Württemberg

Volksschädlinge vor dem Richter

Heilbronn a. N. Der in den Jahren 1921 bis 1924 wegen Schleichhandels u. a. vielfach verurteilte Erwin Krenz aus Biberach, Kr. Heilbronn, fand am Mittwoch und Donnerstag vor dem Sondergericht Stuttgart. Mitangeklagte waren noch die Ehefrau des Krenz und einige Heilbronner Wirte. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, Fleisch von notgeschlachteten Tieren unter Verstoß gegen die kriegerischen Bestimmungen zu kost erhöhten Preisen an die Wirte abgesetzt zu haben. Nicht nur dieses Fleisch, sondern auch in einer ohne Genehmigung erstellten Schweinemästerei in Gundelsheim, wo Krenz zuletzt wohnte, geschlachtete Ferkel wurden der Freibeut entzogen und an die Wirte teuer verkauft. Auch Hiesigsfleisch und Würste schwarzgeschlachteter Ferkel lieferte er zu lächerlichen Preisen an die Wirte und betrug außerdem noch einen Wirt, dem er 200 Liter Schillerwein als Rotwein lieferte und einen Viehwirtschaftler durch vertragswidrige Veräußerung von Futtermitteln im Werte von 840 RM. Krenz, der im Weltkrieg schon als Schlichter bekannt wurde, erhielt wegen eines Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung, Verbrauchsregelungsverordnung, Volksschädlingverordnung und wegen Verstoßes gegen die Preisvorschriften, Betrugs und Untreue vier Jahre Zuchthaus und 600 RM. Geldstrafe. Seine Ehefrau, die der Beihilfe beschuldigt war, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, während die Wirte mit Geldstrafen bis zu 500 RM. bedacht wurden.

Ulm. (Wegen Abtreibung ins Gefängnis.) Der 36 Jahre alte ledige Georg Wern aus Oberbalgheim erhielt wegen Abtreibung und fahrlässiger Tötung ein Jahr zwei Monate Gefängnis.

Schenkszell b. Alpirsbach. (Som Zug überfahren.) Der 23 Jahre alte Industriearbeiter Herbert Ulrich aus Schenkszell wollte mit dem Frühzug zu seiner Arbeitsstelle fahren. Er ließ ein Stück weit neben dem in die Station einfahrenden Zug war und wollte auf diesen aufspringen, während er noch in Bewegung war. Dabei geriet er unter die Räder und beide Beine wurden dem Unglücklichen unterhalb des Knies abgefahren. Bald nach seiner Einlieferung ins Rädt. Krankenhaus Schramberg verstarb er.

Kottweil. (Unkenntnis schützt nicht vor Strafe.) Eine Gastwirtsehefrau aus einer Gemeinde des Kreises Kottweil hatte vor einiger Zeit an mehrere polnische Zivilarbeiter geistige Getränke verabreicht und wurde deshalb vom Landrat bestraft. Die Frau, die richterliche Entscheidung beantragte, wurde vom Einzelrichter zu 15 RM. Geldstrafe oder drei Tagen Haft verurteilt. Dem Entscheidungsgutachten, sie habe von dem Verbot, an polnische Arbeiter keine Getränke abzugeben, keine Kenntnis gehabt, trat der Richter mit der Bemerkung entgegen, daß das betreffende Verbot mehrfach in der Tagespresse veröffentlicht worden sei.

Leutkirch. (Zwei Kühe von der Lokomotive zer-malm.) Auf der Bahalinie Remmingen-Leutkirch ereignete sich ein schwerer Unfall. Als der Bauer Steinhilber von Alstetten sein Vieh von der Weide eintrieben wollte, waren die Schranken beim Bahnübergang Alstetten-Bogelsang schon längere Zeit geschlossen. Zwei Kühe schlüpfen unter der Schranke durch. Gleichzeitig brauste die Lokomotive eines von Leutkirch kommenden Zuges heran und zermalmte die beiden Tiere vollständig.

Sigmaringen. (Tagung.) Unter dem Vorsitz von Landrat Dr. Seifert-Sigmaringen hielt die Bezirksabteilung Hohenzollern des Deutschen Gemeindetages eine Arbeitstagung ab, der außer sämtlichen Bürgermeistern Hohenzollerns auch Vertreter der Partei und des Staates aus Hohenzollern und den benachbarten Kreisen Balingen-Hechingen und Horb anwohnten. In einer Reihe von Referaten wurden wichtige Fragen der Gegenwart behandelt. Der Leiter des Wirtschaftsamtess Württemberg, Oberregierungsrat Dr. Zimmer-Stuttgart, gab einen Überblick über die Leistungen der deutschen Wirtschaft. Der Leiter des Landesernährungsamtes, Dr. Schenk-Stuttgart, ergänzte die Darlegungen durch Einzelheiten aus dem Gebiete der Ernährung. Direktor Dr. Kottenberg-Düsseldorf referierte über Fragen kommunaler Art. Bannführer Hornung-Stuttgart gab Einblick in die Handhabung der Jugenddienstpflicht-Bestimmungen. Ueber Fragen des Ernteeinlöses gab Kreisleiter Koller und Abteilungsleiter Haug vom Arbeitsamt Sigmaringen Aufklärung.

Krauchenwies, Kr. Sigmaringen. (Sturz vom Motorrad.) Der beim Kartoffelfäher-Abwehndienst angestellte verheiratete Techniker August Rapp aus Birnsfeld stürzte mit seinem Motorrad beim Einbiegen in die Kurve nach Mengen so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch mit Gehirnerschütterung erlitt. Er liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

Karlsruhe. (Ueberrahme der Patenschaft eines U-Bootes.) Die Landeshauptstadt Karlsruhe hat die Patenschaft über ein U-Boot übernommen und dem Kommandanten sowie der Besatzung Glückwünsche für allezeit glückliche Fahrt ausgesprochen.

Karlsruhe. (Die Schulferien.) Das Amtsblatt des badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts gibt bekannt: Die Sommerferien 1941 dauern vom Montag, 7. Juli (erster Ferientag) bis Mittwoch, 27. August (letzter Ferientag). Mit Rücksicht auf die Erntearbeiten bleibt es bei den Schulen aller Gattungen in den Orten, in denen sich keine höheren Schulen befinden, bezüglich der Sommer- und Herbstferien (zusammen 52 Tage) bei dem bisherigen Verfahren.

Karlsruhe. (Wenn man sich um die Arbeit drückt.) Die Volksgemeinschaft fordert gebieterisch, daß in der heutigen Zeit, da Deutschland um sein Schicksal ringt, jedermann seine Pflicht erfüllt. Die dagegen verstoßen, haben die strafrechtlichen Folgen zu tragen. So mußten sich vor dem Amtsgericht Karlsruhe zwei junge Mädchen verantworten, die der Dienstpflichtverletzung bzw. des Arbeitsvertragsbruchs angeklagt waren. Im ersten Falle gab es zwei Monate Gefängnis, im zweiten wurde auf drei Wochen Gefängnis erkannt.

Baden-Baden. (Tödtlich abgestürzt.) Von der Bergwacht wurde die Leiche des 17jährigen Schreiners Bill Leiffler aus Geroldsau geborgen, der ohne zweckmäßige Ausrüstung eine Kletterpartie auf den Bettefelsen unternommen hat und dabei aus 70 Meter Höhe abstürzte.

Freiburg. (Voricht bei Fliegenstichen!) In Nordrach ist ein drei Wochen altes Kind, in Freiheit ein Jährling, nahe an Blutvergiftung als Folge von Fliegenstichen gestorben.

Konstanz. (Urteil im Betrugsprozeß.) In dem großen Betrugsprozeß gegen den Diplomingenieur Rachtweh und dessen Ehefrau wurde nach 1½tägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Rachtweh wurde wegen fortgesetzten gemeinsamen Betrugs und wegen Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die gleiche Zeit verurteilt. Die Ehefrau erhielt ein Jahr drei Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet und in weitestgehendem Maße mildernde Umstände zugebilligt. Von der Anordnung der Sicherungsverwahrung gegen Rachtweh wurde aus dem Grunde abgesehen, weil das Gericht im Laufe der Verhandlung zu der Ueberzeugung gekommen war, daß es sich bei dem Angeklagten um keinen Gewohnheitsverbrecher handelt.

Werauh. (Sternwanderung.) Bei der diesjährigen Sternwanderung des Schwarzwaldvereins nach dem Markgräfler Land, an der Verwaltungsausschußmitglied Collenberg-Freiburg 400 Teilnehmer aus allen Gegenden begrüßen konnte, zeichnete Ortsmatruller Dr. Hermann Barte ein eindrucksvolles Bild der unerschöpflichen Eindrücke vom Oberrhein, vor allem dem historischen Pfah auf der Tüllinger Höhe, in dessen Blickweite das Band des Rheins dahinjieht, der nicht mehr Schiffsfahrstrom, sondern Hauptflughader des geintem Reiches ist. Der Dichter zeigte weiter das wechselvolle Schicksal, das das Land zwischen Schwarzwald und dem Wasgenwald im Laufe von 2000 Jahren durchlebte.

Schwarzenbach bei Neustadt. (Durch Starkstrom getötet.) Im Transformatorshaus kam der hier wohnhafte Oskar Laule mit einer Starkstromleitung in Berührung und wurde auf der Stelle getötet.

Zeil a. S. (Todessturz von der Leiter.) Durch Sturz von einer Leiter sog sich der 74 Jahre alte Landwirt Franz Joseph Beck tödliche Verletzungen zu.

Gestorben: Bernhard Pfeiffer, Straßenwärt i. N. Vöhenhardt.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Kaiser, Joh. Best, Hofstr. 10, Nagold. Leiter, verantwortlich Schriftleiter: Hugo Schöng, Nagold. Tel. 18. Vertikaler Dr. 481.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint am Dienstag zur gewohnten Stunde.

Bekanntmachung

Der Traufweg am Wolfsberg und die Wolfsbergsteige sind ab sofort für jeglichen Fahrzeugverkehr bis 30. Juni 1941 gesperrt.
Der Bürgermeister: J. A. Städt, Forstamt.

Bekanntmachung über Ent- und Beladung von Wagen an Pfingsten 1941

Empfänger und Kasseierer von Gütern sind an Pfingstsonntag und Pfingstmontag von der Pflicht zur Ent- und Beladung von Wagen entbunden.

Reichsautobahndirektion Stuttgart.

Tonfilm-Theater Nagold

Samstag 20 Uhr, Sonntag 14, 16.30, 20 Uhr
Montag 14, 16.30, 20 Uhr

Mein Leben für Irland

Ein ungewöhnlicher, starker und farbiger Film, ein wahrhaft geschlossenes Filmkunstwerk, staatspolitisch u. künstlerisch wertvoll. Jugendliche zugelassen.

Schlachtschiff in Fahrt
(Bildbericht einer Marinepropagandakompagnie).

Wochenschau Nr. 21 und Brandbombenbekämpfung.
NB! Nur Pfingstmontag 14 Uhr für Jugendliche Eintritt 40 Pfg.

Bobachs Moden-Alben

für Frühjahr/Sommer 1941 sind eingetroffen bei
G. W. Kaiser, Buchhandlung, Nagold

Innauer Apollo-Sprudel

gut zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

JAKOB MAAS
BERTL MAAS geb. Schroth

größen als Vermählte

Lambrecht-Platz/Kirchheim u. T. Pfrondorf/Kirchheim u. T.
Pfingsten 1941 Trauung Pfingstmontag 12 Uhr in Pfrondorf

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med. OTTO HEUSER, Arbeitsfeldarzt
GERTA HEUSER geb. Neumann

Mühlhausen 1. E. (Parkhotel) Nagold Burgstr. 2
Pfingsten 1941

Ihre Verlobung geben bekannt

ELSE SCHULZ
HANS FESSELE, Leutnant in einem Inf.-Reg.

Schmalhaus (Rhön) Röllshöfen Kr. Calw/z. Z. Polds
Pfingsten 1941

Nagold, den 31. Mai 1941.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Emil Schneider

sowie für die liebevolle Pflege seitens der Familie Schmid nebst Angestellten, für die trostreichen Worte des Herrn Vikars und für erwiesene Liebe seitens der Einwohnerschaft sei allen herzl. Dank gesagt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Der Pfleger **Otto Kappler.**

Für Leidende und Erholungsuchende
empfehle ich mein

elektrisches Stangerbad Nagold

Elektrisches Stangerbad gegen Gicht, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Bluthochdruck, Herzleiden und alle Bluthörungen.

Clara Bauer Heile Querschnitte erster Inst. Kurort Nagold 1901.

Wegen Instandsetzung
bleibt mein Geschäft in der Bahnhofstraße nächste Woche geschlossen.

Nagold Christian Schwarz

Stadt Nagold

Zu dem am Donnerstag, den 5. Juni 1941 hier stattfindenden

Vieh- und Schweine-Markt

ergeht Einladung.

Beginn des Schweinemarktes: 7.30 Uhr
Beginn des Viehmarktes: 8.00 Uhr

Personen und Tiere aus Sperr- und Beobachtungsgebieten sind nicht zugelassen.

Nagold, den 30. Mai 1941. Der Bürgermeister.

Tierärztl. Sonntagsdienst
Tierarzt Leistner, Albstadt
Telefon 281

Morgen ab 11 Uhr
Pfingst-Schießen

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Ziegler
Oberfährt wart

Das Haus für den guten Einkauf
in Damen- u. Mädchen-Kleidung
in Pforzheim

Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Kräftiger Junge

welcher Lust hat, das **Schreinerhandwerk** gründlich zu erlernen kann sofort oder später in die Lehre eintreten bei

Gottlob Haag, Schreinermeister.
Coent. Kott u. Wohnen im Hause.

Suche für sofort nettes, freundl.

Servier-Fräulein

Angeb. m. Bild an Kaffee-Rond.
Hermann Bernhardt, Alpirsbach

Verheiratet wenig geb. wirtsch. betriebl.

Plattenspieler

(Schüler, mögl. def.) mit ca. 100 Platten
G. Sauter, Nagold Betriebsgericht. 22a

Ein- od. Zwei-Familien-Haus

in Nagold oder nächster Umgebung
zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 323 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Wer an Rheuma, Gicht oder Ischias leidet, wolle sich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann bei def. u. Anwendung er wirksam, wie so viele andere auch, von Jean Schmeizer b. freit w. d. Meine Anweisung kostet und verpflichtet zu nichts.

Max Reissner K.G.
Pharmazeutische Erzeugnisse
Abt. 458 g
Berlin-Charlottenburg 9
Königsstr. 21

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Kirche

Pfingstfest, 1. Juni: 9.30 Uhr, Predigt, anschließ. Abendmahl; 10 Uhr, Abendgottesdienst (Kirche).
Pfingstmontag 2. Juni: 10 Uhr, Predigt (Kirche).
Mittwoch 4. Juni: 10 Uhr, Krippenbetende (Kirche).
Johannesfest: Pfingstfest; 9.30 Uhr, Predigt, anschließ. Abendmahl.
Pfingstmontag: 10 Uhr, Predigt, anschließ. Kindergottesdienst.
Das Op. in beiden Gemeinden ist für unsere Landeskirche bestimmt.

Methodistengemeinschaft

Pfingstsonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, 20 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch, 20. Juni, Bibel- u. Gebetsstunde.

Katholische Kirche

Pfingstsonntag: Kirchenfest 7.30 Uhr.
Nagold 9 Uhr.
Pfingstmontag: Kirchfest 7.30 Uhr.
Nagold 9.30 Uhr.

Ernte im Mai

Der vergangene Monat im Spiegel der DNB-Berichte

Der deutsche Soldat, dem nach des Führers Wort nichts unmöglich ist, hat im Monat Mai 1941 eine Ernte soldatischer Triumphe eingefahren, deren überwältigende Größe sich erst dem in vollem Umfange offenbart, der sich die Mühe nimmt, die täglichen Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht zusammenhängend durchzulesen. Würden nicht gerade die letzten Tage dieses Monats von dem gewaltigen Geschehen um Kreta und von der Versenkung des größten Kriegsschiffes der Welt, „Bismarck“, durch das deutsche Schlachtschiff „Bismarck“ beherrscht, wäre man doch, abgesehen von diesen überwältigenden Tatsachen, bei oberflächlicher Betrachtung geneigt, den Mai als einen „ruhigen“ Monat in der Geschichte dieses Krieges zu kennzeichnen, fiel doch genau mit seinem Beginn der Abschluß der Operationen in Griechenland zusammen. Die feindliche Desorientierung war so unklar, die ersten Kämpfe gewissermaßen als „Wartepause“ vor neuen großen Aktionen zu betrachten und ihr kriegerisches Geschehen nicht für so schwerwiegend zu nehmen, wie es sich bei genauer Betrachtung herausstellt. Gerade nämlich die deutschen Wehrmachtsberichte, die nicht von überraschenden „Sensationen“ erfüllt sind, geben, reiht man sie chronologisch aneinander, ein eindringliches Bild von der unablässigen Wucht der deutschen Kriegsführung, welche allein das Geschehen des Handlungsbereichs bestimmt.

Am gleichen Tage nämlich, da die Beendigung des Kampfes auf dem griechischen Festland mit der restlosen Besetzung des Peloponnes gemeldet wurde, enthielt der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht Angaben über starke deutsche Luftangriffe auf den englischen Versorgungshafen Liverpool und über Beschädigung von Schiffszugängen bei gleichzeitigem Fernkampfartillerie. Damit wurde aber gleichzeitig eine ganze Serie von wirksamen Angriffen auf englische Häfen- und Versorgungsanlagen eingeleitet, die für die Kriegsführung der beiden ersten Kämpfe bemerkenswert waren. Englands Hoffnungen auf Abnutzung der deutschen Schlagkraft auf fernem Kriegsschauplatz erwies sich als trügerisch. Weder der Kampf in Griechenland noch in Nordafrika vermochte die Wucht der hammerschlagartigen Schläge auf das britische Mutterland zu mindern. Die Insel war und blieb Kriegsschauplatz erster Ordnung und bekam die Faust des deutschen Segners in gefährlicher Weise zu spüren.

In der Nacht vom 3. zum 4. Mai bombardierten Hunderte von deutschen Kampfflugzeugen stundenlang die Anlagen des Großhafens Liverpool, griffen Middleborough an, hämmerten auf Malta und versenkten am gleichen Tage in der Südhälfte vor Kreta 10 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Schiffsraumes. Und aus Afrika kam die Meldung, daß der Feind in den letzten Tagen 16 Panzerkampfwagen verloren habe. So ging es nun Tag für Tag, Nacht für Nacht, fort. Die „Ruhepause“ des Monats Mai war gekennzeichnet durch Großangriffe der Luftwaffe gegen Belfast, Glasgow, Liverpool und Plymouth. Flammenmeere trafen sich nördlich der Küste durch Industrieanlagen, Häfen und Speicherbauten. Am Firth of Clyde hagelten die deutschen Bomben nicht weniger als auf Hartlepool, Ipswich, Newcastle, Pembroke, Hull, Nottingham, auf einzelne Industriemeile in den Midlands, in Süd- und Südostengland, auf Flugplätze und Truppenlager, Häfen und Kasernen in England, Malta und Kreta. Der Feind wurde nicht aus den Häfen der deutschen Luftwaffe gelassen, sondern gestellt, so er sich zeigte, an den Stätten seiner Produktion zermürbt und auf seinen Zufahrtswegen schwer angegriffen.

Vielleicht mag ein durch solche Mitteilungen deutscher Wehrmachtsberichte über gewaltige Einzelschläge gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt gemühtes Ohr Verlesungen bis zu 20 000 BRT leicht überhören, vielleicht mag sich mancher Engländer angesichts solcher Ziffern der gefährlichen Selbsttäuschung hingeben, der Arm der deutschen Kriegsmarine sei erlahmt — die gelampten DNB-Berichte des Monats Mai müßten ihn eines Besseren belehren. Einmal werden deutsche U-Boote aus dem Atlantik die Versenkung von 29 950 BRT, bereits am nächsten Tage meldet ein einzelnes Boot vier versenkte Schiffe mit 20 000 BRT. Wenige Tage später erzählt die Welt, daß die deutschen „Seewölfe“ allein aus einem einzigen für England bestimmten Geleitzug 76 248 BRT herausgeschossen haben. Dann vernichtet ein U-Boot einen feindlichen Hilfskreuzer von 20 000 BRT. In einer weiteren Einzelunternehmung werden 20 000 BRT auf den Grund des Meeres geschickt. Rings um England erweitern sich die Schiffsfriedhöfe stetig und eine Zeitlang ziemlich gleichmäßig. Dann plötzlich erschüttert wieder nach weiteren Einzelversenkungsmeldungen über 33 612 und 33 000 BRT, die Nachricht von 70 000 BRT.



Im Kampf um Tobruk

In verzweifeltsten Ausbrüchen versuchen die Engländer die Umklammerung Tobrucks zu durchbrechen, jedoch werden sie immer wieder mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Hintergrund die Einschläge der Artillerie. (Scherl, Jander-M.A.)

versenkten Schiffsraumes die Weltöffentlichkeit, die dadurch erfährt, daß wieder einmal ein stark gestärkter Geleitzug, in ihm drei große Tanker, die Todesfahrt nach England in den Fluten des Meeres vollendet hat, während gleichzeitig vor Africas Westküste 21 400 BRT. und irgendwo in der weiten See weitere 18 000 BRT. untergegangen sind. Und mit steigendem Entsetzen bemerkt John Bull, daß auch „keine Versenkungsziffern“ sich lebensgefährlich summieren, wenn sie sich mit eiserner Beständigkeit immer wiederholen.

Dieses für England immer peinlicher werdenden Versenkungsziffern — erklärte doch Churchill schon wiederholt die deutsche U-Boot-Gefahr für überwunden — sigte die Luftwaffe im Mai noch weitere Beiträge in beachtlichem Ausmaße zu. Was es für Englands Sonntagemangel bedeutet, wenn allein an einem einzigen Tage 21 000 BRT. und ein Zerstörer aus der Luft versenkt werden, liegt auf der Hand. Aber die Gefährdung der britischen Schiffsahrt durch deutsche Kampflieger ist ununterbrochen, und es gibt offenbar kaum Schlupfwinkel, bis zu denen der weitgestreckte Arm unserer Luftwaffe nicht reicht. Im St. Georges-Kanal, östwärts Sunderland, weit im Atlantik nordwestlich Irland, in der Nordsee und im Kanal prasseln fortgesetzt deutsche Fliegerbomben auf englische Schiffe. An manchen Tagen sind es „nur“ 3000 oder 5000 BRT., die zerberstend im Meer verschwinden, an anderen Tagen aber wieder 10 000, 11 000, 13 000, 14 000 BRT.

Und immer wieder kommen dazu Meldungen über Vernichtung und Abschluß englischer Jagdflugzeuge, die für die weitere Spannung der deutschen Luftjagd über England künftig ausfallen. An einem Tage werden auf Kreta allein 15 englische Jäger vernichtet, dann hören wir wieder, daß sechs

Hurricane oder neun Spitfire abgeschossen worden sind, und nicht nur an der Kanalküste oder im östlichen Mittelmeer wird so die englische Kampfkraft planmäßig zermürbt, sondern auch in Nordafrika, wo nach dem DNB-Bericht vom 22. Mai bei Sollum von sechs angreifenden englischen Jägern fünf nicht mehr zurückkehrten.

So steht, nur an einzelnen wenigen Kampfhandlungen dargestellt, die Ernte der deutschen Wehrmacht im Mai aus. Churchill, dessen Wehrgeschrei nach Amerika um so kläglicher schallt, je dringender ihm des großen Veters Hilfe zur Erlangung eines Ausschusses scheint, muß diese Tatsachen zur Kenntnis nehmen, mag er sie nun bagatelisieren oder nicht.

Das deutsche Volk aber steht in ehrfürchtiger Bewunderung vor diesen heroischen Leistungen seiner Wehrmacht, deren Kampferfüllter Impuls nicht für eine Sekunde erlahmt, deren Zähigkeit dem Feind nicht eine Stunde Ruhe gönnt. Denn wir wissen, welches Maß von klümem Einzelkämpfertum, soldatischer Selbstbeherrschung und unerlöschendem Angriffswille zur Durchführung jeder einzelnen Kampfhandlung gehört, die später nur mit wenigen Worten im Wehrmachtsbericht auftaucht. Wir wissen auch, daß darüber hinaus auf der ganzen Breite der Front gegen England, ob am Kanal oder im Atlantik, ob in Afrika, ob im Mittelmeer, täglich ungenanntes hülles Helldemut den anbedrängten Ruf des deutschen Soldaten als den besten der Welt erhärtet. Und schließlich wissen wir, daß als die Frucht dieser täglichen kämpferischen Schulung die großen militärischen Entscheidungen wachsen, die wir erleben.

Wir stehen in Ehrfurcht und unaussprechlicher Dankbarkeit vor dem großen soldatischen Werk unseres Volkes, das uns durch die täglichen Berichte des Oberkommandos immer wieder ins Gedächtnis gerufen wird. E. G. Dickmann.

Das Land der Schwarzen Berge

Die ruhmvolle Geschichte Montenegros

Nur die ältere Generation, die den Weltkrieg bemerkt erlebt hat, erinnert sich noch des Dajems des kleinen Königreiches, das mit seinen kaum eine halbe Million zählenden Einwohnern zwar gleichsam nur die „Piccolo-Italien“, aber immerhin ein unüberwindliches Instrument im Konzert der damaligen Balkanstaaten spielte. Die gedrungene Gestalt seines Königs Nikita, dessen Bild viele Jahre hindurch regelmäßig die Illustrierten zierte, war damals in der ganzen Welt populär. Ein väterlicher Weisensatz ließ sich in seiner Erscheinung nicht übersehen. Jedenfalls regierte der König sehr geschickt sein freitbares und überaus tapferes Volk, das durch den Weltkrieg unter der serbischen Herrschaft geriet und seine Eigenstaatlichkeit verlor.

Die Geschichte der Montenegriner ist ruhmvoll genug, um einige Etappen davon kurz festzuhalten. Im Altertum von Illyriern bewohnt, kam das Land 168 vor unserer Zeitrechnung unter römische Herrschaft, nunmehr „Zeta“ genannt. Fast zweieinhalb Jahrhunderte lang, bis 1396, gehörte es dem herzoglichen Königreich an, bis es sich einen eigenen unabhängigen Staat gründete. In der Folge konnte es sich siegreich gegen die Türken behaupten, die in jahrhundertelangen Kämpfen gegen Serbien und Albanien auch ihre Freiheit anzutasten versuchten und vorübergehend auch tatsächlich im Küstengebiet festen Fuß faßten. Seit 1499 wurden Volk und Staat einzig durch die Einrichtung des Stadts — des Abt-Bischofs von Cetinje — zusammengehalten. Um diese geistlichen Machtbefugnisse auf eine konsequente Linie auszurichten, entschloß man sich, die Würde des Abt-Bischofs in der Familie Petrovič Njegoš sich forterben zu lassen. Stadts Danilo II. war es dann, der im Jahre 1851 erstmals die geistliche Würde niederlegte, um nur noch den Titel eines Fürsten von Montenegro zu tragen.



Weltbild (M).

Zum Heldenkampf der „Bismarck“

Das deutsche Schlachtschiff „Bismarck“, das das größte Kriegsschiff der Welt, die „Hood“, vernichtete und den „King George“ schwer beschädigte, wurde im Verlaufe des weiteren heldenhaften Kampfes gegen eine feindliche Hebermacht durch Lufttorpedostreifer mandsüderwärts und später das Opfer von britischen Schlachtschiffen. Unser Bild: Flottenchef Admiral Rijkman, der Führer des deutschen Flottenverbandes, der im Seegebiet um Island die großen Erfolge erzielte.



Wochenrückblicke: Deutscher Roman-Verlag vom 6. November, Bad Sachsa (Hildesheim)

41) Und dann muß Monika plötzlich weinen; denn niemals war außer dem alten Ruch ein Mensch so gut zu ihr gewesen, wie der Vater dieser beiden Kinder. Doch sie beruhigt sich gleich wieder, und ihr Herz klopft in einem feierstündlichen, ruhigen Gleichmaß.

Der Frühling will wieder kommen. Zuerst schleicht der Frühling durchs Tal, dann kommen schöne, sonnendelle Tage. Die Palmkätzchen blühen an den Zweigen, die Ameln beginnen frühlingsfreudig zu singen, und auf den Spigen der Berge beginnt der Schnee vollends zu schmelzen.

Kein Wunder, daß um diese Zeit der Mühlbach hoch geht. Der alte Sägemüller ist immer unterwegs mit einer Stange, wenn etwa ein störrischer Baumstamm sich freizeigen möchte, so daß das Wasser des Baches herausträte. Es ist dies eine jener Arbeiten, die eigentlich nicht viel Aufmerksamkeit erfordern, so daß man dabei seinen Gedanken ziemlich freien Lauf lassen kann. Und zu denken hat der alte Sägemüller in diesen Frühlingstagen sehr viel.

Da ist nun eine junge Frau im Hause, eine sehr schöne und stets fröhliche Frau. Der Jakob ist gewiß sehr glücklich mit ihr, denn er verwehrt sie auf alle nur erdenkliche Art. Oftmals, wenn die junge Frau irgendeine Arbeit tun möchte, dann wehrt er ihr der Jakob. Er habe sie deshalb nicht geheiratet, und für was seien denn die Mägde da? Der Frau ist es oft gar nicht recht. Sie hat zum Beispiel ihre kindliche Freude daran, den kleinen Kälbern die Tränke zu reichen; aber sie tut es nur, wenn Jakob nicht daheim ist.

„Könntest dich leicht überheben mit dem Schaff“, sagt er dann. „Ich hab dich doch net genommen, daß du Kälber tränkst.“

Ja, und das will dem Alten nicht recht gefallen. Es könnte nämlich leicht sein, daß plötzlich einmal auf die Schultern dieser unerfahrenen Frau irgendeine Verantwortung gelegt wird. Dann steht sie unvorsichtig und hilflos vor den Dingen. Sie müßte gar nicht einmal, wie man einen Rechen richtig in die Hand nimmt. Dazu fehlt ihr jedes Wissen um Weife und Acker und Wald. Und das — so denkt wenigstens der Alte — müßte eine Bäuerin schon wissen. Wie war da zum Beispiel seine Margret gewesen. Da hat er tagelang über Land sein können, er hat sich niemals denken brauchen, daß auf dem Hof daheim nicht alles wie am Schnürchen ginge.

Noch ist es ja nicht so wichtig. Ist ja er noch da. Aber ewig währt auch sein Leben nicht, und dann kann es schon aufstehen, daß die junge Frau zuweilen tagelang allein auf dem Hof ist; denn Jakob muß ja doch auch außer Haus, wenn er die Handlung mit dem Holz nicht aufgeben will. Ja, an das alles denkt der Sägemüller, als er an diesem Frühlingstage den Bach entlanggeht. Und da kommt er auf seiner Wanderung auch unterhalb des Kollerhofes vorbei.

Die da oben — denkt er. Eigentlich müßte man Respekt vor ihr haben. Seit dreißig Jahren hält sie nun schon ihren Hof zusammen, und es ist ihr immer noch alles hinausgegangen, wie sie es haben wollte. Sie ist mit störrischen Anechten fertig geworden und hat niemals jemanden um Rat fragen brauchen. Nur bei der Monika hat sie trotzdem ihren Willen nicht durchsetzen können. Das freut ihn ein wenig. Man hat ja doch etwas läuten hören davon, daß die Monika den Höbenberger-Sepp hätte heiraten sollen.

Ein Teufelsmännchen ist sie schon, die Monika, gesteht er sich. Was nur aus ihr geworden sein mag? Kein Mensch weiß, wo sie ist. Pflüchtig erinnert er sich auch daran, daß ja sein Jakob einmal der Monika ein wenig geneigt war. Und er war dagegen — der Alten wegen. Er würde heute genau so dagegen sein, denn die Feindschaft hat sich um nichts verringert. Eigentlich, wenn man bedenkt, so ganz klug war ja das auch nicht gehandelt von ihm. Das kommt ihm erst jetzt wieder so richtig in den Sinn, als er den großmächtigen Hof so betrachtet. Das alles hätte Monika einmal geerd. Und

das zusammen mit der Sägemühle? Es war kein Besitztum da im weiten Umkreis in diesem Ausmaß und Größe.

Aber nein, es ist auch so gut. Der Sägemüller macht eine heftige Bewegung mit der Hand, als ob er sich ärgere über seine Gedanken. Die Lisa ist schon auch recht, hat gut zugebracht und wird ihm nun in den nächsten Wochen den ersten Enkel schenken.

„Schau, schau, so vergeht die Zeit“, sagt er. „Da werd ich jetzt Großvater, und meint, es sei noch gar net so lang her, daß ich selber meine Margret heimgeführt hab.“

Er lenkt seinen Schritt heimzu, ist von einer stillen Freude bewegt, und als er daheim in die Stube tritt, streicht er der jungen Frau übers Haar und lacht behäbig.

„Ein Bub wär mir halt recht, weißt“, sagt er. „Weiß selber net, warum ich mich so freu drauf.“

„Mir wäre ja ein Mädchen lieber“, gesteht Lisa offen.

„Rein, nein, weißt, das ist so bei uns Bauern. Immer ein Bub zuerst, dann weiß man schon, wer nach uns den Acker pflegt. Und das ist immer gut, wenn man das weiß.“

„Ihr Bauern“, spricht Lisa langsam nach, und ihre Brauen bewegen sich nachdenklich dabel. Dann lächelt sie wie befreit. „Was sag ich denn da? Ich gehör ja auch längst dazu. Freilich, so eine richtige Bäuerin werd ich wohl nie werden können. Der Jakob läßt mich ja auch an gar nichts ran.“

Der Alte setzt sich zu ihr. „Stehst, Lisa, dadrüber hab ich grad nachdenkt heut. Und es freut mich, daß du da auch so denkst wie ich. Wir müssen da mit dem Jakob einmal ein ernstes Wort reden, was meinst?“

„Ja, Schwiegervater, das mußt du tun. Auf dich hört er vielleicht doch eher.“

Da kommt er aber gar nicht gut an. Zuerst hört ihm der Jakob aufmerksam zu. Aber dann kehrt er den prophigen Ton heraus:

„Was willst du denn?“ fragt er. „Überlaß das mir und mich dich net drein. Ich bin kein Schulbub mehr, daß ich mich belehren lassen muß.“

(Fortsetzung folgt)



Nur wenige Jahre später galt es abermals, dem Eroberungswillen der Türken ein energisches „Galt“ entgegenzusetzen. Forderten diese doch nicht mehr und nicht weniger, als daß Montenegro dem Osmanenreich einverleibt werde. Danilo II., um Blutvergießen zu vermeiden, erhob zunächst Protest bei den europäischen Großmächten, die sich auch mit bindenden Erklärungen zwischen die beiden streitenden Parteien stellten. Dessenungeachtet begannen die Türken 1858 die offenen Feindseligkeiten gegen Montenegro, das bei Gradow einen entscheidenden Sieg über die Osmanen davontrug. Mit der endgültigen Festsetzung der Grenzen durch einen Schiedspruch der Großmächte schien die Ruhe an dieser Ecke des Balkans hergestellt zu sein.

Aber schon 1875 erhoben sich Bosnien und die Herzegowina gegen die Türken, und im Bunde mit ihnen auch wieder Montenegro, das nach diesem siegreichen Ausgang die abermalige Garantie seiner Unabhängigkeit durch den Berliner Kongreß (1878) zugesprochen erhielt. 1880 hatte der letzte montenegrinische König, Nikša, die Regierung angetreten in der Absicht, seinem Volke endlich die verdiente Ruhe und den ersuchten Frieden zu sichern. Abgesehen von einem Streitfall mit Albanien, bei dessen Schlichtung ihm die Hafenstadt Dulcigno eingedrängt wurde, war dieses Streben auch von Erfolg begleitet: mehr als drei Jahrzehnte hindurch konnte sich das Land eines wachsenden Wohlstandes erfreuen, und Schritt für Schritt ging sein Herrscher Nikša daran, ihm auch die innere Neuordnung zu geben. Nachdem er 1900 den Titel „Königliche Hoheit“ angenommen hatte, führte er 1906 eine Verfassung ein, die ihn jedoch nicht hinderte, das alte patriarchalische Regierungssystem in bewährter Weise beizubehalten. 1910 zum Königtum erhoben, durfte sein Herrscher allmählich daran denken, sein Haus durch Blutsbande an ein anderes regierendes Geschlecht zu binden. So wurde die 1872 geborene Prinzessin Elena, das dritte von fünf Kindern, im Jahre 1896 die Gemahlin des damaligen italienischen Kronprinzen, heutigen Königs von Italien Viktor Emanuel. Man kann es verstehen, daß die italienische Landesmutter mit diesem Heiraten die jüngsten kriegerischen Auseinandersetzungen auf dem Balkan verfolgte und gleich jedem anderen Montenegroer den Tag der wiedererlangten Freiheit des Landes mit Jubel begrüßte.

Dr. H.

Verschiedenes

Heute sonnen wir die Betten

Wenn die Sonne heiter vom Himmel lacht, dann lacht auch das Herz der Hausfrau, weil sie nun ihre Betten sonnen und ordentlich vom Winterstaub befreien kann. Ja, die Betten in die schöne Sonne hängen, dann mit dem Klopfer den Staub herausklopfen, da sollen wohl die Betten sauber und sauber werden.

Ja, liebe Hausfrau, ob diese Behandlung aber wohl deinen Betten wirklich gut tut? Ob sie wohl den Federn und dem guten Inlettstoff bekommt wird? Nein, bestimmt nicht! Und wenn die Sonne noch so lacht, sie soll nicht prall auf die Federbetten scheinen und den Klopfer benutzen wir bestimmt nicht. Die Federbetten wollen wir gut lüften, indem wir sie bei warmem Wetter an eine luftige Stelle im Freien bringen, aber wir sonnen sie nicht. Die Sonne, die jetzt schon bei klarem Wetter recht warme Strahlen senden kann, tut weder den Federn, noch dem Inlett gut. Die natürlichen Federn, mit denen wir die Kissen füllen, besitzen einen bestimmten Gehalt an Fett, namentlich am Riel, und dieses Fett schmilzt bei zu großer Wärme, die Federn klumpen sich zusammen und werden schlecht. Wir wollen doch aber die Federn so leicht und luftig wie nur möglich, weil sie dann ihren Zweck erst richtig erfüllen können. Also gehören die Federbetten nicht in die pralle Sonne. Aber auch der Inlettstoff soll nicht zu starker Wärme ausgesetzt werden, denn damit er so wenig wie nur möglich durchlässig auch für die kleinsten Pflümchen der Federn wird, wachst man ihn bei seiner Herstellung leicht ein, und diese feine, so wertvolle Wachsschicht würde natürlich unter zu großer Sonnenwärme schmelzen und das Inlett un dicht und sogar schlecht werden. Wir legen daher die Betten über Stangen; auch können wir sie auf die Leine hängen, müssen aber darauf achten, daß sie sorgfältig befestigt werden, damit die Seile nicht einreißen. Dann dehnen sich die Federn in der Luft ebenfalls aus und freuen sich über die schonmäßige Behandlung.

Warum sollen wir die Federbetten denn nicht mit dem Klopfer behandeln? Das würden die Federn recht überwehmen, denn sie werden ja dadurch zerbrochen, klumpen zusammen und verlieren ihre luftige Schönheit, wärmen auch nicht mehr so gut. Während des Lüftens greifen wir daher besser mit beiden Händen immer wieder durch die luftige Pracht und lockern auf diese Weise den Inhalt des Kissens, das unter unseren Händen wie ein Heffloch

Zum 25. Jahrestag der Stageraflucht am 31. Mai

Der Befehlshaber der Aufklärungsschiffe, Vizeadmiral Hipper, mußte während der Schlacht von seinem schwer beschädigten Flaggschiff „Röhöw“ auf ein anderes Schiff übersetzen. Ein Torpedoboot geht im feindlichen Feuer bei der „Röhöw“ längsseits, um ihn mit seinem Stab überzusetzen.

(Preffe-Hoffmann, Jander-W.)



aufgehen soll. Aber, meint mancher, der Staub bleibt ja dann doch drin. Da könnte doch der Staubsauger auch helfen, ich lauge die Kissen einfach ab. Das ist kein guter Gedanke, wir lassen den Staubsauger nicht mitarbeiten, denn durch die saugende Kraft dieses Gerätes werden seine Federn durch das Inlett gezogen und machen dieses durchlässig und schlecht. Wenn wir die Betten gut gelüftet und aufgeschüttelt haben, wird das Inlett nur mit einer weichen Bürste abgeputzt. Diese Behandlung lieben unsere Federbetten und abends können wir in ein duftiges, frisches Bett.

Ein See mit fünf Wasserflächen

Auf der Insel Kildin, die an der Murman-Küste im äußersten Norden Europas gelegen ist, befindet sich ein höchst seltsamer See. Sein Wasser setzt sich aus fünf verschiedenen Schichten zusammen, die sich nicht miteinander mischen. Die Oberfläche besteht aus einer etwa 1 Meter tiefen Süßwasserfläche. Unmittelbar darunter liegt eine Schicht von geringem Salzgehalt. Es folgen Meerwasserflächen, dann eine von unzähligen Mikroorganismen bewohnte Schicht von rosenroter Färbung und endlich eine stark schwefelhaltige Schicht. Die Verschiedenheit der fünf Schichten erklärt sich daraus, daß der See unterirdische Zuflüsse vom Meere empfängt.



Rechtsbild (M).

Generaloberst Grauert fand den Heldentod

Während der Führung des Kampfes gegen England fand der Kommandierende General und Befehlshaber eines Fliegerkorps, Generaloberst Grauert (unser Bild), den Heldentod. Generaloberst Grauert, der sich besondere Verdienste um den Wiederaufbau der deutschen Luftwaffe erworben hatte, war mit seinem Fliegerkorps hervorragend an den Erfolgen der Feldzüge in Polen und im Westen beteiligt.

Das Fahrrad eine deutsche Erfindung

Die Geschichte oder vielleicht richtiger gesagt, die Vorgeschichte des Fahrrades reicht über mehr als drei Jahrhunderte zurück. Man kann die erstmals im Jahre 1633 mechanisch betriebenen vier- und dreirädrigen Wagen in gewissem Sinne als die Ahnen des Fahrrades ansehen. Damals kamen der Nürnberger Firtelschmied Johann Hautsch und der Uhrmacher Stephan Farfler aus Altdorf bei Nürnberg gleichzeitig auf den Einfall, die Triebabgabe des Menschen zur Fortbewegung von Rädern zu benutzen. In einem 1703 erschienenen Buch wird erzählt, daß Stephan Farfler in einem von ihm selbst gebauten dreirädrigen Wagen ganz allein zur Kirche fuhr. 1779 wurde dem französischen Hofe zu Versailles eine „Fahrmachine“ vorgeführt, ein viererdriger hölzerner Wagen, den zwei Männer mit ihren Beinen in Bewegung setzten. Den eigentlichen Ausgangspunkt des heutigen Fahrrades aber bildete das von dem badischen Oberförster von Trais erkundete Laufrad, die sogenannte Draifine. Dieses Fahrzeug bestand aus zwei hintereinander liegenden gleich großen Rädern, die durch ein höheres Gestell miteinander verbunden waren. Auf dem Gestell befand sich ein Sattel, von dem aus der Fahrer durch abwechselndes Stoßen der Füße gegen den Boden die Fortbewegung bewirkte. Die Draifine geriet in Vergessenheit. Aber aus ihr entstand später das Fahrrad, in dem zwischen Fuß und Kurbel die Kurbelvorrichtung eingeschaltet wurde. Ein solches „Velociped“, wie man damals sagte, wurde auf der Pariser Weltausstellung 1867 vorgeführt. Der von dem französischen Schlosser Michaux 1855 angebrachte Pedalantrieb war allerdings schon vorher von dem Schweizer Fritsch erkundet worden, so daß Deutschland in jeder Hinsicht die Priorität beanspruchen darf.

Blühender Morgen

Der Tag schlägt seine Augen auf,
das Licht springt über Berg und Baum;
es ruft der Bach in schnellem Lauf
die Blumen aus dem Traum.

Der Star pfeift munter in den Wind,
der singt und spielt um alle Lor;
und dort am Fenster, hinterm Spind
kommt 's Spinnlein flugs hervor.

Am Hause lockt der Holzerbrauch;
mein Kindelein jauchzt, ist froh erwaucht,
will springen in den Frühling auch,
der draußen steht und lacht...

Wie bist du schön, du Gottesweib,
voll Sonne, Duft und Melodien!
Ich bin in all die Pracht gestellt —
nun, Herz, sang' an zu blühen!

Rudolf Siegelner.



42]

Wenn es anderswo Brauch ist, daß sich die Weiber abraufen und nach dem zweiten Kind schon ausschauen wie vierzigjährig, dann ist es denen ihr Schicksal. Ich aber halt es so, wie es mir paßt und wie ich es für gut find'.

Sie geraten ganz böse aneinander, denn der Alte löst sich Worte nicht so hinwerfen, wie man einem Hund Broden hinwirft. Schließlich weiß Jakob gar keine Antwort mehr. Verärgert geht er nach seiner Kammer, wirft das Gewehr hinter die Achsel, pfeift dem Hund und geht in den Wald.

Jornig und mühsam geht er dahin. Erst als er unter den stillen Bäumen ist, verlangsamt er den Schritt, und jenes hübsche Gräbchen, das man in letzter Zeit schon öfter an ihm bemerken konnte, fliegt wieder über sein Gesicht. Er weiß selber nicht, warum er in letzter Zeit immer wieder an Monika denken muß. Und wenn er an sie denkt, steigt ihm eine Schamröte ins Gesicht. In den letzten Tagen und Wochen hat der Sägemüller-Jakob merken müssen, daß er doch auch ein Gewissen hat. Es ist etwas eigenartliches um solch ein Gewissen. Es lastet auf einem wie ein Block, löst sich nicht davonwägen und weckt einen mit seiner mahnenden Stimme sogar mitten in der Nacht aus dem Schlaf.

„Was hast denn wieder gehabt heut nacht?“ hat ihn Mama kürzlich einmal gefragt. „Keinss! dich selber einen schlechten Kerl im Traum.“

„So? Hab ich das?“ hat er ganz perplex gefragt. „Nun, mußt nig geben auf das dumme Zeug, das ich träum.“

Aber er ist vorsichtiger geworden. Sein Einschlafen ist manchmal voll Angst, und sein Aufwachen ist manchmal nur ein Säuern darauf, ob die Frau ihn nun fragen wird, was er denn da wieder geplappert habe im Traum.

Es ist ja nicht so, daß er etwa einen unrechten Gedanken an Monika hätte. Nein, er hat keine Frau gern, hat sie viel lieber als er es ehemals geglaubt hätte. Schon oft hat er die Stunde verflucht, in der er nicht den Mut gefunden hat, sie über das aufzuklären, was den vorigen Sommer da oben auf der Alm geschehen war. Jetzt wüßte sie es, und er brauchte sich nicht immer mit dieser Lüge vor ihr herumdrücken. Manchmal ist es so, als käme kein Gutes nur aus dem Schuldbewußtsein ihr gegenüber heraus. Herrgott, wie schön wäre das, so ein richtiges, reines Gewissen zu haben. Oder wenn er doch wüßte, wo Monika steckt. Weiß Gott, er würde es nochmal versuchen, im guten mit ihr zu reden. Ein heftiger Jörn packt ihn gegen die Kollerin oben, daß sie das Radl hat fortgehen lassen. Wenn er sich auch hundertmal sagt, daß es für ihn besser sei — denn dann ist ja keine Begegnung mehr zu fürchten —, so ist dann wieder dieses Gewissen da, das von Tag zu Tag schwerer wird und die schrecklichsten Bilder vor ihm erstehen läßt.

Als der Jakob nun so dahingehet, unzufrieden mit sich und aller Welt, sieht er plötzlich in einer kleinen Lichtung einen Wagen mit Pferden stehen. Ein alter Mann ist dabei und legt hämmige Fichtenscheite auf den Wagen.

Da ist es nun schon wieder so, daß er entweder umkehren oder einen Wagen um das Gefährt machen sollte, denn den alten Mann kennt er, und der alte Mann kennt ihn und — das Mädchen Monika, und weiß weiterhin um viele Dinge.

Der Jäger schickt sich also an, sich seitwärts in die Büsche zu schlagen. Aber er hat nicht mit dem Hund gerechnet, der plötzlich zu bellan anfängt, so daß der kleine, alte Mann den Kopf hebt und herüberschaut.

Jakob steht zwischen den Stämmen das Gesicht des alten Mannes. Sonderbar fällt und abweisend ist dieses Gesicht, und es ist wohl nicht zu erhoffen, daß man eine freundliche Antwort aus diesem Mund erhält auf eine gewisse Frage. Trotzdem — er will ihn doch fragen. Denn wenn jemand etwas weiß von Monika, dann ist es der Jakob.

Jakob geht also auf den Wagen zu, grüßt zuerst und läßt sich nicht verblüffen, daß ihm dafür nicht gedankt wird,

sondern greift in seine Toppentasche und nimmt sein Zigarrenetui heraus.

„Magst eine Zigarren, Much?“ fragt er, indem er selbst an einer die Spitze abdreht.

Aber der Much greift nicht nach dem Geschenk, sondern läßt ruhig weiter seine Kloden auf, obwohl er sonst sehr gerne raucht.

„Auch gut“, sagt der junge Sägemüller und steckt das Etui wieder ein. Dann zündet er sich seine Zigarre an, macht ein paar schnelle, neroße Züge und meint dann:

„Ist ja Dummheit, daß ich zu dir hergegangen bin. Wie ich seh, bist net gut zu sprechen auf mich. Hät mirz ja denken können, daß du auch Feindschaft hast mit mir.“

Da lächelt nun Much ein wenig spöttisch.

„Ich, mit dir Feindschaft? Ich wüßt net warum. Nur gleichgültig bist mir.“

„No ja“, sagt Jakob rosch einsetzend, „dann könnten wir ja ein Wörtl reden miteinander.“

„G'wiß, es kommt grad drauf an, was für eins.“ Jakob schaut sich um, als hätte er Angst, es könnte jemand in der Nähe stehen.

„Du wirft dirs doch denken können?“ sagt er dann. „Wo steckt sie denn?“

„Wer?“

„In Kreuzteufelsnamen! Die Monika halt, wer denn sonst!“

„Ja, wie soll ich denn das wissen?“ fragt Much aufs höchste verwundert.

„Wenn es jemand weiß, dann bist es du“, behauptet der Sägemüller.

„Ah, da schau her, ausgerechnet ich müßt es wissen“, spöttelt Much.

„Loß den Spott“, fährt Jakob auf. „Ich hab dich anständig g'fragt, dann könntest mir auch eine anständige Antwort geben.“

Der Alte wirft energisch einen Kloden auf den Wagen. Dann richtet er sich ein wenig auf. Seine Augen sind jornig.

(Fortsetzung folgt)

Pfingsten

Tausendfaches Sprühen und Glänzen!
Wiesenstille, Lerchenfang -
Große weiße Wolken kränzen
Birkenbusch und Akerhang.

Tage von kristalliner Schöne
Gleichen über allem Land.
Daß der Pfingstgeist uns versöhne,
Reichen wir uns froh die Hand.

Licht ist strahlend ausgegossen,
Uns zu Häupten flammt es hell,
Und wir fühlen, glanzumflossen,
Aber Pfingsten Lebensquell!

Gustav Deuterich.

Originelle Pfingstbräuche

Die Deidesheimer Geißbockweidener durch Kaiser Nupprecht 1404 begründet - Der Lebensbaum von Queste - Pfingstbräut und Pfingstbräutigam

Ursprünglich hieß die ganze, 50 Tage umfassende Zeit nach Okeren Pentecoste; etwa seit Anfang des 3. Jahrhunderts das für abschließende Zeit. Dem Christentum gelang es, durch Anlehnung an alteingewurzeltes Brauchtum, namentlich im Zusammenhang mit dem Ablauf der Jahreszeiten, Pfingsten als Kirchenfest im Abendland einzubürgern. Das Brauchtum zu Pfingsten fällt vielfach mit den herkömmlichen Maiitten zusammen. Es sei hier nur auf den Schmud der Häuser mit jungen Birken und Maibusch, die Errichtung eines Pfingstbaumes oder einer Pfingststange, das Abbrennen eines Maifeners oder die bekannten Pfingstumritte hingewiesen. Andererseits gibt es jedoch auch Volksbräuche, denen man nur zu Pfingsten zu huldigen pflegt.

Wohlt der originellste Pfingstbrauch ist die berühmte uralte Deidesheimer Geißbockweidener, die alljährlich am Pfingstdienstag in der weinstrohen Rheinsalz stattfindet. Diese Sitte geht noch bis in das Mittelalter zurück. Kaiser Nupprecht hatte damals angeordnet, die Stadt Lambrecht solle jedes Jahr zu Pfingsten als Tribut für ein Forst- und Weiderecht im Deidesheimer Hinterwald einen Geißbock abliefern, der öffentlich zur Versteigerung zu bringen sei. Im Jahre 1404 kam das erste Hornvieh „unter den Hammer“. Napoleon I. erneuerte 1805 die Urkunde Kaiser Nupprechts und bemerkte ausdrücklich, daß der Bock „Bren cornu et bren capabre“ sein müsse. Man hat dieses Gebot bis zur Gegenwart treulich gehalten. Darum gehört auch die Deidesheimer Geißbockweidener zu den am häufigsten und beliebtesten Volksfesten in ganz Deutschland.

Von ganz anderer Art und Bedeutung ist die in Questenberg am Südhart alljährlich zu Pfingsten errichtete Queste, ein Lebensbaum mit Laubkrantz und seitlich herabhängenden Laubkränzen. Es handelt sich dabei um ein altes Sonnenymbol, das wohl ursprünglich zu einem germanischen Risommerfest gehörte. Pfingsten ist eben nicht nur ein Frühlingsfest, sondern leitet mit ihm uralten Volksbräuchen zugleich in der Jahreszeit über, in der das Blühen, Frangen und Wachstum in der Natur seinen Höhepunkt erreicht.

Das Pfingstreiten hat in den letzten Jahren in Deutschland wieder an Boden gewonnen. Besonders schön hat sich der Pfingstritt zu Köhling im Bayerischen Wald, in dem zu Neuwied gehörenden Fieden Heidesdorf am Niederrhein und zu Weingarten in Württemberg erhalten. Den Köhlinger Pfingstritt kennt man, wie urkundlich nachgewiesen ist, bereits seit dem Jahre 1442. Etwa 200 Reiter in alten, bunten Volkstrachten reiten am Pfingstsonntag auf festlich geschmückten Pferden mit Fahnen und

Kreuzen unter Führung der Geistlichkeit zur Wallfahrtskirche von Steinbühl im Zellertal. Nach der Rückkehr wird auf dem Marktplatz von Köhling ein ehrbarer, unbescholtener Bürsche zum „Pfingstbräutigam“ gewählt. Er darf sich aus der Schar der Mädchen eine „Pfingstbräut“ wählen. Hochzeitlich geschmückt nimmt dann das Paar im Kreise der Honoratioren ein Festmahl ein. Den Abschluß der wohlgerungenen Veranstaltung bildet die Pfingstkirmes.

Einen ähnlichen Verlauf nimmt der Pfingstritt von Neuwied. Er ist aber mit einer „Mädchenversteigerung“ verbunden, bei der rheinischer Humor und Lebensfreude ihre Blüten treiben.

In Köhling und an einigen anderen Orten gibt es auch noch das „Pfingsttuchen“, das wohl seiner Herkunft nach mit dem bekannten oberbayerischen „Faschingschmalzen“ verwandt ist. Eine Anzahl Bürschen zieht dabei mit langen schweren Peitschen durch Dorf und Feld und knallt damit höchst lustvoll und rhythmisch im Takt. Auch dieser uralte Brauch geht noch auf unsere germanischen Vorfahren zurück, die damit böse Geister und Unholde von ihren Fluren vertreiben zu können glaubten.

Pfingstblumen und Pfingsttiere

Von J. Schulz

Zu Pfingsten steht die Welt in Blüten. Baum und Strauch sind dem Blütenreigen des Sommers eingereiht. Darum ist es kein Wunder, daß viele Pflanzen, die gerade zur Pfingstzeit blühen, im Volksmunde die Bezeichnung „Pfingstblume“ erhalten haben. Fast in jeder Gegend kennt man andere „Pfingstblumen“, nur eine trägt überall die gleiche Bezeichnung: die Pfingstrose. An erster Stelle steht unter ihnen die Wäonie, die am häufigsten unter dem Namen „Pfingstrose“ bekannt ist, ihr wissenschaftlicher Name ist von ihrer ursprünglichen Heimat, der altmakedonischen Landschaft Paonia in Griechenland, abgeleitet. Aber die Pfingstrose ist auch als Gicht- oder Bauernrose bekannt. Die farbenprächtigsten Pflanzen mit ihren großen Blüten, die an ungefüllte Rosen erinnern, sind heute als Zierpflanzen besonders beliebt, früher spielten sie auch in der Heilkunde eine Rolle. Die Knollen und die roten, länglich runden Samen wurden als Mittel gegen Epilepsie und Gicht angewendet.

Eine andere Pfingstblume ist der Befengstier, der lebt auf Heidefeld und an Berghängen an den fast meterhohen Sträuchern seine leuchtend gelben Blüten öffnet. Aus seinen Zweigen werden Besen, Körbe und allerlei Flechtarbeiten hergestellt. In Dünenlandschaften werden die Sträucher des Befengstiers vielfach angepflanzt, um dem wandernden Sandbogen Festigkeit zu geben.

Eine der hübschesten, wenn auch unscheinbaren Blumen ist das Wiesenschamkraut, das alle möglichen Namen trägt, von denen viele gerade in die Pfingstzeit passen. So stellt es sich als „Himmelsleiter“, als Mai- oder Himmelsfahrtsblume vor, hat daneben aber auch sehr prosaische Namen wie „Käseblume“ oder „Storchblume“.

Pfingstblume Nr. 4: die gemeine Grossecke. Jeder kennt diese anspruchslose Blume, die mit einem kleinen runden Blütenkopf auf langem dünnen Stengel auf unseren Sommerwiesen blüht. Auch als Sandnelke, als Stroh- oder Semmelblume tritt sie uns entgegen, und der Name „Strohblume“ ist nicht unbedeutend, weil sie sich wochenlang auch ohne Wasser frisch erhält und in gleichem Zustande allmählich trocknet.

Schließlich reihen sich den Pfingstblumen noch der Frauenschuh und das Knabenkraut an, der Frauenschuh, der seinen Namen von den merkwürdig geformten Blüten trägt und auch als Venus- oder Maishuh bekannt ist, das Knabenkraut, das zur Gattung der Orchideen gehört und zu alten Zeiten als Liebes-Zauber- mittel eine große Rolle spielte. Die purpurnen, manchmal auch rosa oder weißen Blüten erschließen sich meist in diesen Wochen.

Aber es gibt nicht nur Pfingstblumen, sondern auch Pfingsttiere. Dabei übrigens nicht die Rede sein soll von dem oft er-

wähnten „Pfingstochsen“, der auf dem Dorfe festlich geschmückt im pfingstlichen Festzug mitgeführt wird und der so oft in übertragener Bedeutung für einen übermäßig aufgeputzten Menschen angewendet wird, sondern vielmehr von dem „Pfingstvogel“, dem Firl. Er hat im Volksmunde die verschiedensten Namen bekommen, die er sich eigentlich durch seinen eigenartigen Ruf selbst beigelegt hat. „Bogel Blüow“ sieht jetzt überall in den Zweigen der Bäume und läßt seinen hellen Ruf: „Dübelig“ erschallen. Das Männchen erkennt man leicht an seiner goldgelben Färbung, an den schwarzen Flügeln und dem schwarzen Schwanz. Die Weibchen sind weniger auffallend: grünlich, unten weiß, etwas schwarzfleckig. Der Pfingstvogel ist längst aus Nordafrika und Kleinasien heimgekehrt und schon eifrig beim Nestbau, wobei er eine wahre Künstlerkunst entwickelt. Er hängt sein Nest in eine Nagele und wickelt die herabhängenden Fasern des Nestbaues an den Zweigen fest. Der Pfingstvogel ist ein willkommenener Gast in unseren Gärten, weil er ein besonders eifriger Raupenvertilger ist.

Auf die Herzen kommt es an

Erzählung von Werner Reipendel

REK. „Du hast von der Entscheidung gesprochen, die an einem freien von uns herabtritt, von der ersten großen Entscheidung“, jagte der junge Kriegsfreiwillige, - „denn ich leide nicht an dem, weil sie das Leben uns aufgibt, von der Entscheidung „Herz oder Verstand“. Wie der Einzelne seine Entscheidung trifft, von Herz oder Verstand diktiert, so steht er mit seinem künftigen Leben des Volkes, dem er blutsmäßig zugehört. Lohnt es sich aber, darüber überhaupt zu sprechen? Wozu ein junger Mensch nicht immer was auch von ihm Entscheidung fordert, mit dem Herzen entscheiden? Er muß es! Sonst läge ich heute nicht hier! Sonst trüge ich nicht den grauen Kopf!“ Der Junge wartete nicht auf Antwort. Konnte ich denn anders denken? Selbst jung, selbst Soldat! - Er sprach weiter. Seine Gedanken gingen weit zurück, weit über Meere und Grenzen zu den Meilensteinen seines jungen Lebens, zu den Stunden seiner ersten großen Entscheidung.

„Wachte ich damals, daß es eine Entscheidung sei? Ja, weiß ich nur, daß eine Stunde kam, die mir sagte, daß mein ganzes bisheriges Leben sinnlos sei, daß mein Schaffen ohne Untergrund war, ohne festes Fundament, daß ein Neues kommen mußte, ein Unbekanntes, zu dem ich mich durchzuringen hätte.“

Es war Ende August 1938. Ueber das Wochenende war ich nach Hause gefahren auf den väterlichen Hof, nicht weit von Riga, das Herz voll von dem Erlebnis der Arbeit, in die ich mich

ist es auch ein „Bayer“ Arzneimittel?

Nur das „Bayer“-Kreuz auf einer Heilmittelpackung kennzeichnet unverwechselbar alle „Bayer“-Arzneimittel. Es ist ein Sinnbild wissenschaftlicher Verantwortung. „Bayer“-Arzneimittel haben sich millionenfach in der ganzen Welt bewährt. Überall gilt das „Bayer“-Kreuz als Zeichen des Vertrauens.



Aus Alt mach Neu durch Stickerei

Stickerei: 11875/1
82321

Stickerei: 11480/III
W 58354

Zeichnungen: E. H. Friel

371216/1

371217/1

90650/1

371220/1

371221/1

371222/1

371223/1

371224/1

371225/1

371226/1

371227/1

371228/1

371229/1

371230/1

371231/1

Kissen, Decken, Kammwärmern und Lächeln sind am schönsten selbstgearbeitet und bequemt. Sie brauchen keinen neuen Stoff zu kaufen, wenn Sie die hübschen Handarbeiten anfertigen, denn alle sind aus kleinen Resten und Flücken in verschiedenen Farben zusammengesetzt. Die quadratische Decke ist mit Kränzen und Motiven aus bunten Feldblumen in Kreuzstich bequemt. Sehr hübsch ist das Kissen aus 4 gleichgroßen Rechtecken mit Blütenblumenranken. Haben Sie mehrere gleichgroße Quadrate zur Verfügung, so können Sie ohne Schwierigkeiten die Kinderwagendecke oder das Kofferdeckchen mit dem größeren Mittelquadrat arbeiten. Längchen und Umhängetüschchen sind auch jetzt ein hübsches Geschenk. Für jeden Tisch wird der mit Kreuzstich bequeme Kammwärmer ein hübscher Schmuck sein. Die Blase arbeitet man aus Quadraten, die durch Hohlknäuel miteinander verbunden werden. Aus einem alten Bettlaken kann man auch sehr gut die hübsche Schürze arbeiten. Für die Modelle sind Vesper-Abplätzmuster und Vesper-Schneitte erhältlich.



Jedem Tag tiefer hineinwuchs. Es galt, Vater und Mutter zu berichten von den kleinen, damals für mich so großen Erfolgen in der Schauspielerschule, die ich nun schon seit einem Jahr besuchte. In der Vielseitigkeit knüpfte die ersten Freizeittimmen, in der Hand hielt ich das neue Rollenbuch. Ach, die Eisenbahn fuhr mit nicht schnell genug. Ich trug so viel Glanz mit mir herum, das abzugeben, mitgeteilt sein wollte. Und wie lange mußte ich damit noch warten! Denn als ich zu Hause ankam, war noch heller Nachmittags und keine Zeit für derlei Dinge. Vater war auf dem Feld, der Bruder beim Einsahren, und Mutter hatte im Hause alle Hände voll zu tun.

Erst spät am Abend war für mich Zeit, aber die Menschen um mich waren mir darum nicht weniger herzlich zugetan. Es war ein Abend angegrübten Glüdes, wenn Vater auch wenig sprach. Er hatte wohl seine eigenen Gedanken...

Am Sonntagabend, ich hielt den Koffer schon in der Hand, sagte Vater in plötzlichem Entschluß: „Bleib' noch eine Stunde. Ich fahre dich dann nach Riga!“ Ich suchte Vaters Augen, denn sein Entschluß nach einer langen Woche harter Arbeit erschien mir als großes Opfer, aber der lachte nur: „Oder — willst du dein wertvolles Leben nicht in meine Hände geben?“ Aber er spürte wohl, daß ich sehr glücklich war.

Eine Stunde später fuhren wir durch das hohe Tor unseres Hofes. Es war für mich, wie immer im Verlauf des letzten Jahres, kein schmerzlicher Abschied. In Riga wartete ja die Arbeit auf mich! Ach, es ist so schön, zu leben, jung zu sein und Aufgaben zu haben! Ein Ziel zu sehen! Das sagte ich zu Vater, der sehr ernst war.

„Ist es dein Ziel, ein großer Mann zu werden? Ein gefeierter Künstler? — Oder wirst du Schauspieler um der Sache willen, darum also, weil du die Menschen im Parkett erheben und erschüttern willst? Zu der Menschen Freude also und weil du ihnen Kraft geben willst für den Alltag?“

„Beides, Vater!“ sagte ich. „Denn ist kann das erst, wenn ich ein großer Künstler bin.“

Vaters Fragen gaben mir zu denken auf. Zweifelte er plötzlich an meinem Können? Ich hatte doch sein Einverständnis! — Der Wagen hielt. Ich sah erst jetzt, daß wir einen anderen Weg gefahren waren als gewöhnlich. Vater stieg aus. „Komm!“ sagte er, und ich verlor mich, durch den Abend festzustellen, wo wir wären. Da gewahrte ich, Grab an Grab, Kreuz an Kreuz in endloser Reihe, den deutschen Heldenfriedhof bei Riga. Wir gingen schweigend durch die Reihen. Nach einer Weile blieb er stehen, nahm den grünen Hut ab und sprach. Seine Stimme klang ruhig. Seine Worte kamen langsam. „Es wird wieder Krieg sein! Europa kommt nicht zur Ruhe! Die hier begraben sind, waren meine Kameraden. Mit ihnen war ich im Westen, in Rußland und dann — hier. Es sind Millionen, die als Soldaten ihr Leben ließen. Und — er nahm mich jetzt in die Augen, „alle hatten ein Ziel im Leben, Junge! Der ein kleines, jener ein großes! Aber alle doch in ihrer Weise ein materielles, eines, das ihnen selber oder ihren Kindern ein besseres Leben brächte. Und ein Tag kam, der alles klein werden ließ, was ihnen bis dahin groß erschien, weil Größeres sich vor ihnen türmte: der Einsatz aller ihrer Kräfte für die große Sache ihres Volkes!“

Vaters Worte klangen noch in mir nach, als ich schon längst wieder allein war, aber erst später erahnte ich, erst jetzt erkenne ich den Sinn dieser Stunde. Wenige Tage danach trachten in Polen die ersten Schüsse. Krieg gegen Deutschland! Da ließ ich von der Schauspielerschule weg zur Gefandtschaft, ohne auch nur eine Sekunde lang zu überlegen, ganz einfach getrieben von einer mir bis dahin unbekanntem Macht, der wir wohl die großen Entscheidungen verdanken, und wurde Soldat — weil das Herz es befahl.

Wenige Wochen später waren auch Vater, Mutter und der Bruder in Deutschland. Der Führer hatte sie heimgewiesen. Sie wußten nicht, was sie in der neuen Heimat erwartete. Sie trafen ihre Entscheidung gleichfalls in kürzester Frist, ließen jeglichen Besitz zurück, trennten sich von all den lieben Dingen, daran sie sich verloren hatten, und entschieden sich für das Ungewisse, nur mit dem Herzen Ertrüglbare... Der Junge machte eine kleine Pause. Dann sagte er in die Stille so frei und schlicht, wie alles, was er vordem gesprochen hatte: „Auf die Herzen kommt es an! Die Herzen müssen entscheiden! Darum ist diese Zeit so roh! Darum müssen wir liegen!“

Wir gaben uns über den Tisch, der zwischen uns stand, die Hände. Das kleine norwegische Café war schon leer. Wir saßen auf unsere Uhren. Es war nicht mehr weit bis zum Zapfenstreich... Auf dem Heimweg spürte ich dankbar die Nähe dieses Jungen. Sein Schritt war jetzt wie der eines altgedienten Soldaten.

Sportvorschau

Der Kampf um den Schwarzwalddpreis bringt am Pfingstmontag wiederum ein volles Programm im Fußball. In Stuttgart gibt es wiederum eine Doppelerkrankung und zwar stehen sich in Degerloch auf dem Sportfreundeplatz die Stuttgarter Sportfreunde und der SV Waldhof sowie der SV Feuerbach und der 1. FC Vorzheim gegenüber. Der VfR Mannheim empfängt den Stuttgarter SC, und der VfB Stuttgart muß zum VfB Mühlburg.

Die Gruppe 1 und 2 stehen am Pfingstmontag im Kampf um den Aufstieg zur Bezirksklasse. In der Gruppe 1 hat der Abteilungsmeister von Stuttgart, VSB Stuttgart, den Meister vom Unterland, VfR Heilbronn, zum Gegner. In der Gruppe 2 empfängt der Oberschwabenmeister VfB Friedrichshafen den Meister von der Abteilung Alb, SV Göppingen.

Zum drittenmal wird an den Pfingsttagen in Ludwigsburg ein 5.3-Handballturnier durchgeführt. Unter den gemeldeten 27 Mannschaften findet man neben den bekanntesten württ. Vereinen Mannschaften aus Offensbach, Karlsruhe, Forstheim-Brötzingen, Mannheim, Würzburg usw.

In der Adolf-Hitler-Kampfbahn gibt es am Pfingstsonntag bereits den ersten Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft. Mit je zwei Mannschaften treten VSB Stuttgart und die Stuttgarter Riders gegeneinander an.

Im Gruppenkampf um die württ. Meisterschaft im Mannschafstoringen erwartet der württ. Meister TSV Münster am Samstag den dahlbäcker Titelträger VfR 86 Mannheim zum Rückkampf.

Für Volk und Vaterland wollen wir keinen Gedanken zu hoch halten, keine Arbeit zu langsam und zu mühevoll, keine Unternehmung zu kleinlich, keine Tat zu gewagt und kein Opfer zu groß. Friedrich Ludwig Zahn.

Humor

Weise Einteilung

Kurt hat zwei Schwesterchen auf einmal bekommen. Vater strahlt. Vater sagt stolz zu seinem Jungen: „Naß auf, Kurtchen, wenn du dem Lehrer von unseren Zwillingen erzählst, gibt er dir sicher einen Tag frei.“

Vergnügt kommt Kurtchen mittags nach Hause. Er hat wirklich einen Tag freibekommen. „Nun, hast du dem Lehrer von den Zwillingsschwesterchen erzählt?“, erkundigt sich Vater.

Aber Kurtchen schüttelt pfiffig den Kopf. „Nein“, sagt er, „ich habe zunächst mal bloß von einem Schwesterchen erzählt, das andere habe ich mir für nächste Woche auf, dann kriegt ich noch einmal frei.“

Der Erfolg

Auf einer Promenade dicht bei Dessau gab es, vielleicht gibt sie es heute noch, mehrere kleine, von einer Seite offene und verdeckte Hallen zum Schutze des Publikums bei schlechtem Wetter. Da dieselben weiß getüncht waren, wurden sie von mühsigen Spaziergängern bald mit Namen und Inschriften verunziert. Der damalige Polizeidirektor Buerkner, ärgerlich darüber, ließ alle Wände der Hallen frisch übermalen. Ob das einer falsch verstanden hatte oder ob er ein Späßvogel war, konnte nicht festgestellt werden, jedenfalls prunkte einige Tage in allen Hallen der länderlich geschriebene Spruch:

„Gott segne Buerkner und sein Treiben, Jetzt kann man wieder deutlich schreiben.“

Die gute Mutter

Er: „Soll ich dem Jungen vierzig oder fünfzig Mark schiden?“
Sie: „Fünfzig natürlich, es kostet ja dasselbe Porto — und das muß man doch ausnützen!“

Er hat recht

Unter alter Küchenunteroffizier ging in ein Kaffeehaus. Er bestellte sich einen Kognak. Der Kognak kam. Er kam in einem winzigen Gläschen. Der Kriegsmann sah das Glas lange an. Dann hob er tadelnd den Finger:

„Du! Du! Gehört man, wenn man so klein ist, schon in ein Kaffeehaus?“

Hebertrompsf!

Ein Amerikaner, der in Deutschland zu Besuch weilte, stand in Köln auf der Rheinbrücke, als gerade ein Schlepper rheinaufwärts fuhr. Als er dies sah, fragte er den neben ihm stehenden Matrosen: „Sind das eure größten Schiffe, die Ihr in Deutschland habt, da müßten Sie mal nach Amerika kommen, da fährt

man auf dem Schiff mit dem Kato von einer Kabine in die andere.“

Der Matrose: „Das ist noch garnichts, bei uns in Deutschland gibt es Schiffe, wenn da gekocht wird, fährt man mit dem Unterseeboot in der Erbsensuppe drin rum und sieht nach ob die Erbsen weich sind!“

Sie: „Im Magen einer Kuh fand unser Schlächter neulich ein Paar Manschettenknöpfe!“

Er: „Wie kann die Kuh denn bloß unter die Schränke kommen!“

Rätsel-Ges

1. Wie sind 3 Brüder und ohne uns könnt ihr die Rätsel nicht lösen noch lösen.

2. Groß bin ich am Riesen, klein am Zwerge, du schaut mich in Gränden, du schaut mich am Berge. In Gräften und Särgen kannst du mich sehn, doch nimmer trifft mich in Windeswehn, kein Aug in der Seele, dem Geiste mich fand, Jedoch im Herzen und Verstand. Da räumt man willig den Platz mir ein, So sage nun du, was kann ich wohl sein?

3. Man läßt ihn sprechen, man läßt ihn stehen, Es ist ein Vogel und ein Gebrechen.

4. Mein Erstes ist nicht wenig, mein Zweites nicht schwer, Mein Ganzes ist Hoffnung, doch trau nicht zu sehr!

5. Ein Kopf und ein Bein ist alles, was mein, der Kopf hat eine Nüße, das Bein hat eine Spitze.

6. Kaiser und König haben es nicht, aber der Soldat. Im Gemüse ist es nicht, aber im Salat. Der Esel hats von hinten, Was ist das?

Auslösung der Rätsel vom 17. Mai 1941
1. Spiel, Beispiet, Bortspiel, Ruchspiel; 2. Turm, Sturm; 3. Matland, Waldsee; 4. Uhat; 5. Haus, Maus, Maus, aus.



Eisenbahnzüge voll Seife fahren ins Meer!

In den deutschen Haushaltungen gehen jährlich rund 100 Millionen Kilo Seife beim Waschen mit hartem Wasser verloren!

Verhütet diesen sinnlosen Verlust durch vorheriges Weichmachen des Wassers mit Henko. (10 Minuten oder Derritung der Leuge im Wochstschel vorziehen)

Das Waschwasser wird dann weich wie Regenwasser. Waschlpuoer und Seife werden voll ausgenutzt!



Hausfrau, begreife: Nimm Henko - spar Seife!

Bernard *Dijvalglor*
Schnupftabake
erfrischend und bekömmlich — und immer ein Genuß!
Gebrüder Bernard A.-G. Regensburg u. Offensbach a. M. *Frankl.*

Wer liefert Schlafzimmer gegen Ausziehtische, Stühle und Küchen? Abholung u. Anlieferung durch eig. Lastwagen Nähe Stuttgart
Gefl. Angebote unter Nr. 318 an die Geschäftsstelle des „Gesellschafter“.

nerdöses Herz? **Herzkraft**
Deherd Herzleiden, Schwäche, Herzklemmung und Angsterföble? Das Herz durch „Herzkraft“ (schonend stärkend) flucht Nr. 270, nur in Apotheken.
Spand. Zellinger **Herzkraft**

In Haushalt wird eine **Hausgehilfin** gesucht. Dauerstellung, gute Behandlung, Familienanschluss
Eugen Stoll
Pfenningen-Stuttgart
Stuttgarterstraße 85
Fernspr. Stuttgart 2989 28.

„Nicton“ altbewährt gegen **Bettnäffen**
Preis Rm. 2.00 Apotheke Nagold

Hobelmaschine
Bandsäge
Furnierpresse sowie kompl. Schreinerwertzeug oder ganze Schreinerereinrichtung zu kaufen gesucht.
Angeb. unter Nr. 322 an den „Gesellschafter“ erbeten.

Beteiligung
still oder tätig an Möbel-fabrik oder leistungs-fähiger Schreineret gesucht.
Angebote mit näheren Angaben erbeten unter Nr. 321 an den „Gesellschafter“.

Zwei möblierte **Zimmer** mit Telefon gesucht.
Angebote unter Nr. 320 an die Geschäftsstelle des „Gesellschafter“.

Ein schön möbliertes, heizbar. **Zimmer** sofort zu vermieten.
Näheres durch die Gesch.-Stelle d. Bl.

Hühneraugen riesengroß
wird durch **Lebewohl** man los
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut (Blockaden 6 Pfaw-er) 50 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben.
Drogerie Willy Lotzsch.